

Posener Zeitung.

Sonntag den 23. Dezember.

1855.

Berlin, 22. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruhet: dem bisherigen Kreisrichter Wagner in Grimmel und den Kreisrichter Bieger in Bretten zum Kreisgerichtsrath zu ernennen; so wie dem Kreisrichter Dr. Massalien zu Görlitz den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen; und dem Kommandeur des Herzogl. anhalt-bernburgschen Fuß-Regiments, Oberst-Lieutenant von Witting, die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Komturkreuzes zweiter Klasse vom Herzogl. sachsen-ernestinischen Haus-Orden zu ertheilen.

Der Wundarzt erster Klasse Dr. Brähme ist zum Kreiswundarzt des Kreises Erfurt ernannt worden.

Abgesehen: Der Präsident des Hauses der Abgeordneten, A. Kammerherr und Regierungspräsident Graf zu Eulenburg, nach Marienwerder

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Triest, Freitag, 21. Dez. Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 10. d. Nach den Briefen der "Triester Zeitung" bewirkte die Auszahlung der Anleihegelder an das Kriegsministerium ein rasches Steigen der Piastercourse. Der Sultan soll sich gegen die Einführung einer europäischen Polizei in Konstantinopel ausgesprochen haben. Bei Abgang des Dampfers war die Uebergabe von Kars noch nicht offiziell bekannt.

Aus Smyrna wird vom 12. d. gemeldet, daß das englische Geschwader unter Viceadmiral Stewart nach Malta abgehen werde.

(Eingeg. 22. Dez. früh 11 Uhr.)

Posen, 22. Dez. Seit einigen Tagen war in unterrichteten Kreisen das Gerücht verbreitet, die schwedische Regierung habe an verschiedenen Höfen eine Note übergeben lassen, welche auf das Verhältniß Schwedens zu den bekannten vier Garantiepunkten sich beziehe. Es geht aus dieser Note ungewöhnlich hervor, daß die Mission des Generals Canrobert keineswegs resultlos geblieben, während allerdings auch unzweifhaft feststehe, daß das Resultat noch keineswegs den vollen Umfang habe, den man mehrheitlich demselben schon jetzt beilegen zu dürfen glaube. Die neuerdings erfolgte Veröffentlichung des zwischen den Westmächten und Schweden abgeschlossenen Vertrags beweiset, daß jene Kreise in der That "gut unterrichtet" waren, und der angebundene Inhalt der Note scheint unsre gesetzliche Anerkennung zu bestätigen (sie spricht von "noch nicht" und "bis jetzt"), daß entweder jenem Vertrage noch geheime Artikel beigegeben sind, die den scheinbar ziemlich unverfänglichen Sinn desselben wesentlich modifizieren, oder daß man doch mindestens Seitens der Westmächte ihn nur als den gewichtigen Anfang einer in kurzer Zeit vielleicht abzuschließenden Konvention betrachtet. Man will wissen, es handle sich beim Abschluß des gegenwärtigen Vertrages zunächst um eine Vereinbarung, in Folge deren Schweden den Westmächten die Anlegung von Hospitälern und Depots gestatten solle, während diese die Garantie des schwedischen Bestandes übernehmen für den Fall, daß Russland eine solche Maßregel als Feindseligkeit ansehen und behandeln sollte (auch mit Dänemark soll eine ähnliche Vereinbarung abgeschlossen sein). Ob diese Ansicht begründet oder nicht, geht allerdings aus dem Vertrage, so weit er telegraphisch jetzt vorliegt, nicht hervor. So viel sich jetzt erkennen läßt, fügt er, wie die A. Z. ganz richtig bemerkt, die Lage Schwedens Russland gegenüber als eine prekäre und derjenigen der Pforte ähnliche auf; er verbürgt die Integrität des schwedisch-norwegischen Gebietes und stipuliert für gewisse Fälle die bewaffnete Hülfesleistung von Seiten der Westmächte in ähnlicher Weise, wie dieselbe der Türkei vertragmäßig gewahrt worden ist. So viel bekannt, schwelen allerdings gegenwärtig zwischen Schweden

und Russland keine anderen Differenzen, als gewisse Grenzstreitigkeiten im höchsten Norden längs des Gebietes von Finnmarken, auf welche durch Erwähnung der Geffson von Fischerei- und Hüttungsrechten hingedeutet ist. Da Schweden seine Stellung als von Russland bedroht anerkennt, so tritt es allerdings aus seinem bisherigen Verhältniß einer gleichgewogenen Neutralität mit diesem Vertrage heraus; indessen würde es nach dem Wortlaut desselben nur von Russland abhängen, die gefürchteten Ansprüche nicht zu erheben, und es besteht wohl kein Zweifel, daß dieses im gegenwärtigen Augenblick nicht besondere Neigung verrathen wird, mit denselben hinzutreten. Und deinemgemäß scheint es allerdings, als wenn die obige Andeutung in Bezug auf die gestattete Errichtung von Depots etc. der Wahrheit sehr nahe kommen möge. Dies grade ist ja auch das Wichtigste, was die schwedische Regierung den Westmächten für eine energische Wiederaufnahme des Krieges in der Ostsee gewähren kann, insfern die letzteren dadurch den unschätzbaren Vortheil gesicherter Soutiens auf dem nahen Festlande gewinnen. Die direkte materielle Unterstützung, welche Schweden den Alliierten, falls es zu thätiger Kooperation sich entschloße, gewähren könnte, wird von nicht sehr großer Bedeutung sein. Schweden an sich, obwohl seine Finanzen im Allgemeinen wohlbestellt sind, ist ein armes Land, das in der That sich zu hüten hat, seine Kräfte in einem für sein eigenes Interesse schwerlich nutzbringenden Kampfe zu zerstören und zu schwächen, und die neuesten Erfahrungen, welche die Pforte hat machen müssen, dürften für ein derartiges Bündniß auch nicht grade zu verlockend sein. Die Militärmacht ist nicht eben bedeutend. Sie besteht, wenn wir die garnisonsrenden (Värsvadte) und die eingehaltenen (Indelta) Truppen mit dem mobilzumachenden Theile der Bevölkerung — einer Art von Landwehr, von der nur die Cadres vorhanden sind — zusammenrechnen, Alles in Allem aus etwa 62—70.000 Mann, von welchen aber ein namhafter Theil im Lande würde zurückbleiben müssen, da man die Sicherheit desselben schwerlich den außer jener Summe noch auf dem Papier stehenden etwa 72.000 Mann der Bevölkerung (einer Art Landsturm) würde allein überlassen wollen und können. Der Pariser "Siegler" scheint sich demnach einer kleinen, leicht verzeihlichen Täuschung hinzugeben, wenn er bei einem im nächsten Jahre etwa nötig werdenden Landkriege in den russischen Ostseeprovinzen von Schweden die Stellung eines Hülfskorps von voll 70.000 Mann in Rechnung bringen zu dürfen glaubt. Nichtsdestoweniger ist die Gegeneinanderstellung der für einen solchen Fall disponibel gegen seitigen Streitkräfte, wie sie das obengenannte Blatt aufzählt, interessant genug, so daß wir dieselbe hier folgen lassen, wenn sie vorläufig natürlich auch mehr oder minder nur Konjektur ist. Der Siegler sagt:

"Russland hat in seinen Nordprovinzen die 1. Grenadierdivision mit dem Bataillon Carabiniers-Jäger, im Ganzen 14.000 M., ferner 6 Reg. Reserve-Grenadiere zu 3000 M., zusammen 18.000 M. Die Zahl der sich täglich mehrenden finnischen Bataillone war gegen Mitte Novbr. 22 zu 600 M., zusammen 13.200 M., wozu noch 3 Bataillone finnischer Jäger mit 3000 M. kommen. Rechnet man hiezu noch 3000 Mann von der Flottenmannschaft, so ergibt die eigentliche Finnland-Armee eine Gesamtstärke von 50.000 M. Elite-Truppen. Petersburg und Kronstadt sind durch 125.000 M. guter Truppen vertheidigt, worunter die Gardereserve. Das Gardekorps und das erste Infanteriecorps stehen in Kurland und Revel. Russland vermag also, ausschließlich der Milizen, den Verbündeten an den baltischen Küsten eine Armee von 200.000 M. entgegen zu stellen. Was die Verbündeten betrifft, so nimmt das Pariser Blatt an, Schweden werde 70.000 und Dänemark 30.000 Mann stellen, Frankreich hätte also ebenfalls 70.000 und England 30.000 Mann zu geben. Daß aber Frankreich eine solche, und nötigenfalls eine noch größere Armee disponibel habe, beweist der "Siegler" durch den Stand der franz. Armee nach dem "Annuaire de l'Armée" von 1854, welcher ergibt: Linien-Infanterie 328 Bat., leichte Infanterie (Jäger) 30 Bat., Artillerie 248 Komp., Train 20 Komp., Genie 54 Komp., Duotiers etc. 11 Komp., Kavallerie 373 Eskad., Gendarmerie und

Pompiers von Paris 119 Eskadr. und Komp., Veteranen aller Waffen 17 Kompagnien."

Wie man nun allen derartigen Anschaungen und Thatsachen gegenüber immer noch die Idee einer wirklichen Friedensgemeinheit der westmächtlichen Kabinette gläubig festhalten kann, während es diesen — so kann es wenigstens scheinen — vor allen Dingen darum zu thun sein mag, einen allgemeinen europäischen Krieg zu entzünden, da sie allein aus dem begonnenen orientalischen Kampfe sich kaum mit voller Befriedigung ihrer eigenen Interessen herausziehen können: das läßt sich keineswegs genügend erklären. Wir müssen natürlich auch dahingestellt sein lassen, inwieweit ein Pariser Korrespondent der A. A. Z. wirklich gut unterrichtet ist, wenn er auf das Entschiedene und mit eigenhümlichen Details die angebliche Friedensliebe des französischen Kaisers in Verfolg seines bekannten Wahlspruchs: L'empire c'est la paix, zu beweisen sucht. Nichtsdestoweniger sind diese Mittheilungen, mag man nun darüber urtheilen, wie man wolle, interessant genug, um sie schließlich hier noch mitzuteilen. Dieser Korrespondent erklärt:

"Man sagt mir, der Kaiser habe, als die Mittheilungen Österreichs eintrafen, nach reiflicher und persönlicher Erwägung seinen Entschluß gefaßt (ich sage persönlicher, weil die Minister nicht einmal berufen wurden, ihre Meinung zu äußern). Eine erste Mittheilung habe erwiesen, daß große Mittel erforderlich seien, Lord Palmerston für den Frieden zu stimmen. Der Kaiser habe somit nach London einen Brief folgenden Inhalts geschrieben: 'Ich wünsche den Frieden, ich will den Frieden; ich bedaure, mit Ihnen nicht derselben Meinung zu sein. Der Krieg ist unfruchtbare, und bringt nichts als Vorbeeren ein; an letztern haben wir genug; ich will meine heure Alliirte zum Frieden wider Willen nicht zwingen; wer aber den Zweck will, muß auch die Mittel wollen. Würde der Krieg fortgeführt, so müßte dies unter anderen Bedingungen geschehen.' Diese Sprache, sagte man mir, habe die zu erwartende Wirkung gehabt; am nächsten Tage sei die Einwilligung Englands angelangt. Die Erwiderung auf die Gründungen Österreichs sei alsdann durch Herrn v. Serres nach Wien gebracht. Die Ankunft des Grafen v. Stackelberg wird also wohl die Lage in einer oder der andern Weise entscheiden; ist man nun auch in der Hauptstädte einig, so ist noch eine Sache der Form zu erledigen. Überzeugt man Russland die Vorschläge in Form eines Ultimatums, so ist Alles verloren; Russland wird sich zu Allem hergeben, vorausgesetzt, daß man es nicht zu demütigen sucht, oder zwingen will, sich die Hände zu binden. Alles hängt also von der Geschicklichkeit der österreichischen Diplomatie ab; es steht zu hoffen, daß letztere die Angelegenheit so geschickt ausgleichen kann, daß die Form nicht die Grundlage, worüber man einig ist, umstößt. Ich glaube hinzufügen zu können: 1. daß der Kaiser ernstlich entschlossen ist, den Frieden zu schließen, vorausgesetzt, daß Russland sich ein wenig dem zuneigt. Er will 2. Europa in Bezug auf die Kriegseröffnung seine Mäßigung beweisen. Jetzt ist er nur in einer Hinsicht beunruhigt. Er findet, daß seine Minister den Frieden überall zu sehr verklärt haben, und besorgt, dies könne im Ausland die Ansicht erwecken, daß man des Friedens bedürfe, da man doch im Gegenteil den Krieg im Nothfall fortsetzen kann."

"Im Nothfalle" — das dunkt uns ein klar bezeichnender Ausdruck zu sein.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 21. Dez. [Die Unterhandlungen; Hr. v. Kleist-Reckow; das österr. Gewerbegebot.] Ueber die Friedensfrage, welche die Grundlage aller politischen Erwägungen und Kombinationen bildet, liegen keine neuen Nachrichten vor. Man wird abwarten müssen, ob die Ankunft des Fürsten Esterhazy in Petersburg wirklich die Wichtigkeit hat, welche man ihr beilegt, und in wie weit die Vermuthungen, daß derselbe Propositionen überreichen werde, wie sie englische und französische Blätter aufgestellt, begründet sind. Darüber,

Europa.

ten durchweht; das sind Vorteile, welche dem wackeren Verf. schon seit Jahren einen Ehrenplatz unter den vaterländischen Jugendschriftstellern gesichert haben. Wie wäre es sonst auch möglich, daß allein von seinen "Erzählungen" schon zwölf Sammlungen, im Ganzen bis jetzt 60 Bändchen, hätten an das Licht treten können? Momentan kann auch wohl das Mangelhaft, ja das Schlechte selbst einen, meistens freilich künstlich hergestellten Erfolg erzielen, und es fehlt ja bedauerlicherweise weder im Publikum, noch selbst unter den öffentlichen Vertretern der Kritik in Literatur und Kunst, an Kenntnislosen. Urheilsunfähigen oder gar Gewissenlosen, welche aus mancherlei Gründen sich nicht scheuen und schämen, für einen solchen Erfolg möglichst zu arbeiten und liebedienerisch oder in sträflichem Leichtsinn aus sogenannter Gefälligkeit dafür thätig zu sein. Allein alter angewandten Hebel dieser Art ungeachtet, pflegt ein solcher Erfolg selten von langer Dauer zu sein: die Wahrheit bricht sich demnach Bahn. Und endlich ist's doch auch auf diesem Felde die Dauer, welche das Gute und Tüchtige bewahrt, denn die echte Wahrheit, die echte Schönheit altert und veraltet nicht. Franz Hoffmann's Schriften haben sich bewährt, und sind um ihres Werthes willen schon weit und breit und tief in alle Kreise gedrungen, haben sich den Weg zu tausend Herzen gebahnt und im Stil reichen Segen gestiftet. Das dies aber möglich geworden, daran haben auch die wackeren Verleger (Schmidt und Spring in Stuttgart), deren wir neuerdings schon wiederholt anerkennend haben gedenken müssen, ihren großen Anteil. Die prunklose Einfachheit, mit welcher sie, dem innerlichen Charakter dieser Schriften entsprechend, dieselben dennoch sehr sauber und nett (jedes Bändchen noch mit vier, größtentheils sehr wohl gelungenen Stahlstichen geziert) ausgestattet haben, hat zugleich eine so niedrige Preisestellung ermöglicht, — das Bändchen 7½ Sgr. — daß die Anschaffung auch dem Unbemittelten für seine geliebten Kinder, und nicht nur für diese, sondern auch für sich selber (denn diese sämmtlichen Erzählungen werden auch Erwachsene mit unverschrobenem Sinn gern und mit In-

teresse lesen) thunlich gemacht ist. Uns liegen von denselben die zwölf legten Bändchen, jedes eine in sich abgeschlossene Erzählung enthaltend, vor (sie sind sämmtlich hier in der Mittler'schen Buchhandlung [A. G. Döpner] vorrätig), und wir dürfen uns nach der vorangestellten allgemeinen Charakteristik wohl für diesmal begnügen, die Titel derselben hier folgen zu lassen, da jede besondere Empfehlung eines oder einiger Einzelnen nothwendig eine subjektive Färbung tragen würde, die wir zu umgehen wünschen. Die Bändchen 49—60 enthalten folgende Erzählungen: Der Strandfischer; Wenn man nur recht Geduld hat und warten kann (aus dem letzten deutsch-französischen Krieg); Im Schnee begraben (aus dem Juragebirge); In demselben Hause; Feder ist seines Glückes Schmied (aus Peru); Weihnachten; Schmucke Leben (eine israelitische Geschichte aus Paris); Brav Leute (vom Rhein); Geyer-Wälz (eine Schweizergeschichte); Die Ansiedler am Strande; Die Sonne bringt es an den Tag; Ein Königsohn (aus der ersten französischen Revolution).

Nicht mindere Empfehlung auf dem Gebiete der Erzählung für die Jugend und das Haus verdient der ebenfalls seit Jahren wohlbekannte Verfasser der "Jugendbibliothek" — Ferdinand Schmidt, von dem wir neulich ebenfalls schon ein Paar Schriften mit wenig Worten empfohlen haben. Es liegen uns von ihm jetzt noch vor: "Herd als Schabe und Jüngling" — ferner: "Wilhelm Tell, ein historisches Gemälde", beide Verlag von C. W. Mohr u. Co. in Berlin, mit je drei Stahlstichen geschmückt, elegant ausgestattet, erstes schon in dritter Auflage erschienen — und "Gudrun, eine Erzählung aus der deutschen Heldenzeit, für Jung und Alt" mit einem Titelbilde, zweite Auflage; Berlin, bei C. Barthol (sämmtlich in der Mittler'schen Buchhandlung, A. G. Döpner, vorrätig). Die kompetentesten Beurtheiter auf diesem Gebiete haben Ferd. Schmidt wiederholt mit voller Berechtigung zu den besten und tüchtigsten der deutschen Jugend- und Volkschriftsteller gezählt, und der allerbeste Richter, die Jugend und das Volk selbst, ha-

dass durch den Grafen Münster hierher berichtet worden sei, Russland verweigerte den Vorschlägen des Wiener Kabinetts seine Zustimmung, wie man bereits in österreichischen Zeitungen wissen will, ist hier gar nichts bekannt. Die „Times“ hat jüngst wieder einen ihrer berüchtigten Artikel gegen Preußen losgelassen, deren Grobheit nur durch gänzliche Entstellung und Verdrehung der Thatsachen überboten wird. Das englische Blatt, hierin vielleicht nicht mit Unrecht auf die Sympathien des größeren Theils seiner Leser spekulirend, beleuchtet mit hämisch schielenden Seitenblicken die angeblichen Vortheile, die Preußen jetzt aus dem russischen Handel zieht. Der giftige Gross, mit dem die Angriffe gegen Preußens neutrale Stellung geschleudert werden, hat etwas von dem unversöhnlichen Neide eines Krämers, der einen Konkurrenten Vortheile erntet sieht, die ihm selber entgehen. Bei Lichte betrachtet, schrumpfen übrigens die großen Dimensionen des preußisch-russischen Handels auf oder sogar unter das bescheidene Maß zusammen, das derselbe immer gehabt hat, und wenn die „Times“ aus Preußens neutraler Stellung folgert, dass wir auch dieses Maß aufzugeben hätten, weil wir damit Russland eine indirekte Unterstützung angedeihen lassen, so ergäbe sich daraus mit derselben logischen Konsequenz die Nothwendigkeit einer Auflösung unserer Handelsbeziehungen mit England. — Man hat der jetzigen Anwesenheit des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Herrn v. Kleist-Reckow, hier selbst das Motiv untergelegt, als beweise derselbe sich um die Stellung eines Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg. Für dieselbe Stellung hatte man schon früher den General-Polizeidirektor Herrn v. Hindeldey designirt. Wie man zuverlässig erfährt, ist ein Grund zu der Annahme, dass Herr v. Flottwell seinen Posten verlassen werde, nicht vorhanden. Herr v. Kleist-Reckow ist hauptsächlich deshalb hierher gekommen, um Acquisitionen für eine Vermehrung seines Beamtenpersonals zu machen. — Die österreichischen Zeitungen beschäftigen sich gegenwärtig mit dem Entwurf eines neuen Gewerbegegesetzes, den der Handelsminister sämmtlichen Handels- und Gewerbekammern vorgelegt hat und worüber er deren Neuherungen bis zum 15. Januar k. J. erwartet. Der Entwurf beruht im Allgemeinen auf dem Grundsatz der freien Konkurrenz in Handel und Gewerbe. Förmliche Verleihungen (Konzessionen) werden nur bei Gewerben ertheilt, bei denen polizeiliche Rücksichten obwalten, alle übrigen Gewerbe dürfen gegen eine bloße Anmeldung betrieben werden und sind weder von einer Bestätigungs- noch Fonds-nachweisung abhängig. Die Gewerbetreibenden unterliegen keinem Korporationszwange. Innungen werden als freiwillige Vereine behandelt. Obwohl der Entwurf nur Grundzüge bietet, so zeigt sich in denselben doch eine ziemlich unbeschränkte Anwendung des Prinzips der freien Konkurrenz. Es kann daher nicht Wunder nehmen, dass die österreichischen Zeitungen in Betreff seiner des Lobes überfließen. Der Schritt, den Österreich jetzt thut, ist von Preußen längst gethan. Die Erfahrungen, die wir mit der Ausübung der unbeschränkten Konkurrenz gemacht, waren indes der Art, dass die Regierung im Einverständnis mit den Gewerbetreibenden Beschränkungen eintreten ließ, die bisher sich als ersprüchlich erwiesen haben. Während die Theorie nach wie vor die Nothwendigkeit einer absoluten Verkehrs-freiheit predigte, waren es in Preußen hauptsächlich die Stimmen des gesammten Handwerkerstandes über den ordnunglosen Betrieb der zu den Handwerken gehörigen Gewerbe, welche eine endliche Regelung des Gewerbebewegens einführten. Eine solche ist in den Verordnungen vom 9. Februar 1849 gegeben, wo durch die Missstände der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 beseitigt wurden. Abgesehen davon, dass die Absichten des österreichischen Handelsministers im Handwerkerstande nicht derselben Billigung begegnen dürften, wie in der Preß und bei den Kapitalisten, denen im Grunde die freie Konkurrenz die hauptsächlichsten Vortheile gewährt, so muss die Verwirklichung jener Absichten schließlich unausbleiblich zu denselben Uebelständen führen, wie sie sich bei uns herausgestellt haben, und wie sie eine verbesserte Gesetzgebung in ihrem vollen Umfange noch nicht hat beseitigen können.

Berlin, 21. Dezember. [Vom Hofe; Fürst Pleß †; große Kälte.] Se. Maj. der König, welcher gestern Nachmittag die hier anwesenden Glieder der K. Familie zum Diner um sich versammelt hatte, fuhr Abends 6½ Uhr mit den K. Prinzen nach Potsdam, wo die hohen Personen dem vom Stadtcommandanten, General v. Brauchitsch, veranstalteten Balle beiwohnten. Se. Maj. der König feierte heut Nachmittag von Potsdam hierher zurück, fuhr aber vom Bahnhofe sofort nach Charlottenburg; nach der Tafel arbeitete des Königs Maj. mit dem Ministerpräsidenten. — Der Prinz Friedrich Wilhelm, Höchstwelder gestern Abend sich in der Begleitung Sr. Maj. des Königs nach Potsdam befand, kehrte bereits heut Morgen 8 Uhr von dort hieher zurück, begab sich aber, wie ich erfahre, vom Bahnhofe zunächst in das Herrenhaus, wo Höchstwelder den Angehörigen des Präsidenten, Fürsten Pleß, der gestern Abend gegen 10 Uhr in Folge einer Lungensämmung verschieden

ist, einen Besuch abstattete. Der Fürst war seit einigen Tagen nicht recht wohl, doch war sein Zustand noch immer nicht der Art, dass er hätte Besorgnisse wachrufen können; gestern jedoch stellten sich Symptome ein, die den Ausgang der Krankheit ahnen ließen und so verschieden denn auch der Fürst um die angegebene Stunde in einem Alter von noch nicht 50 Jahren (s. unten). Allgemein ist die Theilnahme in hiesiger Stadt und namentlich wird sein Tod in den Kreisen bedauert, wo der Fürst eine persona grata war. Wie ich höre, wird die Leiche schon in diesen Tagen nach Schlesien geschafft, wo sie ihre letzte Ruhestätte finden soll. — Der Prinz Friedrich Wilhelm wird, wie schon gemeldet, uns morgen verlassen und die Reise nach Coblenz antreten. — Die Kälte ist heftig; im Tiefland gebirge hat sie, wie mit mitgetheilt wird, bereits die Höhe von 24 Grad erreicht.

Berlin, 21. Dez. [Amerika und der Sundzoll.] Der amerikanische Geschäftsträger hat der dänischen Regierung eine ihm von dem Staatssekretär zu Washington zugegangene Depesche mitgetheilt, deren wesentlicher Inhalt der „Rdd. 3.“ zufolge ist: „Die Vereinigten Staaten haben, was das Prinzip betrifft, keine Veranlassung, sich in irgend einer Weise bei den Konferenzen zu beteiligen, weil sie die Berechtigung zur Erhebung des Zolles nicht anerkennen, den Dänemark als eine Art Feudalrecht sich über alle Schiffe aumaßt, welche sich entweder in die Gewässer der Ostsee begeben oder aus diesen durch die Meerenge herauskommen; und weil sie auf das Bestimmteste die von anderer Seite anerkannte Auffassung zurückweisen, als ob diese Berechtigung auf einem alten Herkommen beruhe. Die neue Welt hat keine Ursache, gleich der alten, solche Überlieferungen zuzulassen. Das Gleichgewicht der Macht nach dem europäischen Staatsrechte, von dem man gesprochen hat, ist ein Ausdruck, der keine Stelle in dem politischen Wörterbuche der neuen Welt findet. In Bezug auf das Thatsächliche der Frage stellen die Vereinigten Staaten nicht in Abrede, dass Dänemark beträchtliche Summen zur Erhaltung der Leuchttürme und folschlich zum Besten der Schiffahrt der verschiedenen Nationen, die in diesen Gegenden Handel treiben, verausgabt. Unter diesem Gesichtspunkte werden sie gern Dänemark ihren Anteil an einer Entschädigung zahlen, welche dazu bestimmt ist, die aufgewandten Kosten zu decken, so wie sie auch in Zukunft zu den Ausgaben für Erhaltung der Leuchttürme beitragen wollen. Die Feststellung dieser beiden Punkte kann den Gegenstand eines besonderen Vertrages zwischen den Vereinigten Staaten und Dänemark bilden.“

— [Fürst von Pleß †.] Am 20. d. Abends gegen 10 Uhr starb hier Se. Fürstl. Gnaden der Fürst Heinrich von Pleß, Präsident des Herrenhauses, nach wenigen, aber schmerzensvollen Leidenstagen; ein Todesfall, der in dem großen Kreise der Freunde und Bekannten des Verewigten die aufrichtigste Betrübnis hervorruft. Fürst Hans Heinrich, Graf zu Hochberg, Freiherr zu Fürstenstein &c., wurde geboren den 2. Oktober 1806 und succidierte in der am 15. Oktober 1840 zur freien Standesherrschaft in Schlesien erhobenen Majoratsherrschaft Fürstenstein den 7. Mai 1833 seinem Vater dem Grafen Hans Heinrich VI. von Hochberg. Im Fürstenthum Pleß succidierte der Verewigte den 23. November seinem Oheim dem Herzoge Heinrich zu Anhalt-Zöthen.

— [Postverkehr mit Russland.] Wir erfahren, dass die russische Regierung Einrichtungen zur Verbesserung des Postverkehrs zwischen hier und Petersburg vorbereitet. Im Anschluss an die Änderung, welche hierdurch herbeigeführt werden würde, hätten wir dann auch in den Coursen der Ostbahn eine Modifikation zu erwarten. (B. B. 3.)

— [Budget 1856.] Das dem Landtag vorgelegte Budget zeigt die Einnahmen für 1856 auf 118,864,071 Thaler, und die Ausgabe auf 118,864,071 Thaler, nämlich auf 113,308,218 Thaler an fortlaufenden, und auf 5,555,853 Thaler an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben, fest.

— [Restoration des Cisterzienserordens.] Das „Univers“ glaubt eine Nachricht geben zu können, die alle katholischen Herzen in Frankreich wie anderswo tief erfreuen wird: „In Mitte der alten Mönchsorden — sagt es — die so hertlich wieder bei uns entstehen, bedauerte man noch die Abwesenheit eines der ältesten, berühmtesten Sprossen des Ordens vom heiligen Benedikt, der zugleich der nationalste ist, da er in Frankreich entstand, wir meinen nämlich den Orden der Cisterzienser. Diese Lücke soll jetzt ausgefüllt werden und die ältesten Söhne des großen Abt von Clairvaux werden die Reihe der Zeiten wieder anknüpfen und ihren Altar auf dem Boden wieder aufrichten, den sie berühmt gemacht haben. Nach Gott verdanken wir dies große Werk der Vermittelung und dem edlen Eifer einiger Prinzen des Hauses Bonaparte, welche die Gegenwart eines der Hauptmitglieder der cisterzienser Familie, Thomas Mossi, Exgenerals des Ordens, in Paris benutzt haben. Dieser edle Mönch, dessen Tugenden Rom seit lange verehrt, hat trotz seines hohen Alters den Monsignore Abt Lucian Bonaparte, den er von Kindheit auf kennt, nach Paris begleitet. Die Achtung und Liebe, wel-

ben dieses Urtheil bestätigt durch die neigungsvolle Theilnahme, die sie seinen Arbeiten zugewendet. Seine Erzählungen sind einfach und klar, ohne hohle und schwülste Phrasen, sinnig und herzlich, entsprungen (oder bearbeitet) aus einem Gemüthe, das die Kinder innig lieb hat und ihre Weise kennt, das darum auch wahrhaft poetisch ist, überall zu fesseln und die Aufmerksamkeit zu spannen, das Nützliche mit dem Schönen, die Belehrung mit der Unterhaltung ungezwungen zu verbinden, und sich glücklich von allem pedantischen Moralismus fern zu halten weiß, während es die Beispiele des Großen und Edlen durch und für sich selbst sprechen lässt. Ein besondertes Verdienst hat er namentlich sich dadurch erworben, dass er, mit Ad. Stahr's Worten zu reden, den substantiellen Goldgehalt der Geschichte großer Thaten und der Biographie großer Männer der Jugend zugänglich zu machen gesucht hat. Dafür spricht die für Jugend und Volk treffliche Bearbeitung des Nibelungenliedes, Guðrun, Herrmann und Thusnelda, „Herder's und Fichte's Jugendleben“, Wilhelm Tell, die Türken vor Wien &c. Und so mögen denn auch diese seine Schriften, die in eleganter Ausstattung zu billigem Preise vorliegen, hier nochmals warm empfohlen sein.

Kindergeschichten für kleinere Kinder von Auguste. Mit 12 farbigen Bildern. Berlin, Winkelmann u. Söhne (vorräthig in der Mittler'schen Buchhandlung, A. C. Döpner). — Das Bandchen, für kleinere Kinder etwa von 3—5 Jahren bestimmt, ist an sich kindlich gedacht, einfach und hier und da sogar sehr armuthig erzählt, und zeugt von warmer Liebe der Verfasser, zu den Kindern und von einem hübschen Talent, sich in deren Denk- und Anschauungsweise hinein zu versetzen. Doch tragen die Erzählungen mehr oder minder eine gewisse weichliche Süßlichkeit zur Schau, die sich selbst äußerlich in zu häufigem Gebrauche der Diminutivwörter fundiert, und leicht die zarten Kindergemüther geistig verhältnisselhaft könnten, zumal auch nicht überall der Inhalt ethisch oder ästhetisch kräftig ein Gegengewicht gegen die verhältnisselnde Form bietet. Wenn die Verfasser zu größerer Energie des Vortrags und zu sorgfältiger Ausscheidung alles bloß zwecklos Spielenden sich zu erheben vermögen, dann wird sie sicher noch sehr tüchtiges leisten. Nichtsdestoweniger werden auch diese „Kindergeschichten“ mit ihren sehr hübschen Bildern dem

He ihn in dieser erlauchten Familie umgeben, haben gewissermaßen leicht gemacht, was man sonst kaum zu hoffen gewagt hatte. Alles ist jetzt fertig, und es handelt sich nur noch darum, einige Formalitäten zu erfüllen.“

— [Pariser Landwirtschaftl. Ausstellung.] Bereits ehe die große Pariser Weltausstellung dieses Jahres ihr Ende erreichte, hatte die französische Regierung den Beschluss gefasst, auch für die nächstfolgenden Jahre wieder allgemeine Ausstellungen in Paris zu veranstalten. Es sollen nämlich in diesen beiden Jahren In- und Ausland in Preisausstellungen von Vieh, landwirtschaftlichen Produkten und landwirtschaftlichen Instrumenten wetteifern. Das französische Ministerium hat über diese Preisausstellungen bereits unter dem 2. Juni d. J. ein Generalprogramm entworfen und dasselbe nunmehr auch den auswärtigen Regierungen zugesendet. Die erste dieser Ausstellungen wird vom 23. Mai bis 7. Juni 1856, die zweite vom 22. Mai bis 6. Juni 1857 stattfinden. — P. C.

— [Breslau, 19. Dezbr. [Nothstand; Einrichtung einer Egestorff'schen Speiseanstalt; Zunehmen von Verbrechen.] Die fortlaufend steigende Theuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse äusert ihre Wirkungen in unserer Stadt, wie in der ganzen Provinz Schlesien leider in einer höchst betrübenden Weise; die Noth der arbeitenden Klassen, namentlich des Proletariats in den Webereidistrikten des Riesengebirges, hat nach Privatberichten sowohl als nach den amtlichen Berichten der Ortsbehörden eine Entsezung erregende Höhe erreicht, und vergeblich werden die verschiedenartigsten Wege eingeschlagen, das Elend zu mildern — es sind nur Tropfen in ein Meer. Schlesien hat bekanntlich unter allen Landestheilen der preußischen Monarchie das zahlreichste Proletariat; der Grund davon liegt in den eigenhümlichen, nicht zeitgemäß entwickelten Erwerbs- und Kulturverhältnissen der Provinz; zwar ist die Staatsregierung in neuerer Zeit energisch bestrebt, diese Verhältnisse zu gesunderen umzustalten, — aber dazu gehört unter allen Umständen ein längerer Zeitraum, und leider gewinnt das Proletariat inzwischen immer gewaltigere, in der That beiruhigende Dimensionen. Breslau theilt hierin vollkommen das Schicksal der Provinz; es war nie eine reiche Stadt, aber eine solch ausgebreitete Armut und Noth der niederen Klassen, wie sie jetzt herrscht, war noch vor einem Decennium unbekannt. Da hilft keine Auferlegung von Einzugsgeld und Hausstandssteuer, welche fremdes Proletariat fern halten soll, — die recht eigentlich heimische Bevölkerung veratmet von Jahr zu Jahr mehr, die für Armenpflege verausgabten fonds haben das Doppelte und Dreifache der früheren Beträge erreicht, ohne dass dadurch geholfen wäre, denn, was der Kern des Elends ist, von Jahr zu Jahr sinken mehr und mehr Bemittelt zu Unbemittelt, Unbemittelt zu Almosengenosßen herab. Diese rückgängige Bewegung aus dem Wohlstand zum Bettelstaat zu benennen, die Mittelklasse zu konservieren, — diese Frage ist wichtiger als das Streben, das Proletariat überhaupt besiegen zu wollen; letzteres ist bei unseren industriellen Verhältnissen kaum denkbar; besitzen wir aber einen gesunden Mittelstand, so wird dadurch schon von selbst auch eine Verminderung des Proletariats herbeigeführt werden. Die Befreiungen, die in diesem Sinne ergehen, verdienen gewiss besondere Beachtung, und hierzu ist wohl neuerdings die Idee gemeinschaftlicher Speiseanstalten, wie sie von Egestorff in Linden bei Hannover ausgeführt werden, zu rechnen. Die Idee an und für sich ist nicht neu; sie basirt auf der albekannten Erfahrung, dass ganz enorme Ersparnisse an Geld, Zeit und Arbeit bei der Hervorbringung einer gemeinsamen gewerblichen Thätigkeit durch die Anschaffung und Verarbeitung des erforderlichen Materials im Großen und Ganzen erzielt werden; Egestorff hat das Verdienst, die praktische Durchführbarkeit dieser Idee auch nach dieser Seite hin genügt zu haben (so gern wir an sich das Verdienst E. anerkennen), so ist doch die praktische Bewährung der Speiseanstalten, wie wir schon sonst ausgesprochen, in sächsischen Städten viel früher erprobt, und das dort befolgte System hat sogar noch manchen nicht unwesentlichen Vorzug. D. Red.):

seine Speiseanstalt gewährt einer Masse unbemittelter Einwohner diejenigen Vortheile, welche sich nur durch den Ankauf bedeutender Quantitäten von Lebensmitteln und durch die Bereitung der Speisen im Ganzen erreichen lassen und für die einzelne Wirthschaft deshalb nicht zu erlangen sind. — Wie an andern Orten, so ist jetzt auch hier ein Verein zusammengetreten, um auch hier eine Speiseanstalt in der gedachten Weise ins Leben zu rufen und hat derselbe mit seinem Projekte allgemeinen Anklang gefunden. Die städtischen Behörden haben sich bereit erklärt, die zur Einrichtung der Anstalt erforderlichen Lokalitäten herzugeben, und durch Beisteuern namentlich unserer reichen Banquiers ist bereits die bedeutende Summe von 4300 Thlr. zusammengebracht, wovon die nötigen Apparate beschafft werden sollen. Man hofft noch in diesem Winter mehrere Dampfküchen fertig herstellen und damit die praktische Wirksamkeit der Anstalt beginnen lassen zu können. — Unabhängig hieron hat unser Magistrat für die schlimmsten Wintermonate eine Vertheilung von warmer Mittagsfost an Almosengenosßen zu einem höchst billigen Preise einzutreten lassen; es wird für 1½ Sgr. 1 preuß. Quart Speise (abwechselnd bestehend in Perlgrape, Hirse, Kartoffeln, gebrochener Graupe, Erbsen, Maisgrieß und Reis) geliefert; der Andrang ist enorm, so dass ihm nicht genügt werden kann, was einen Beweis dafür giebt, dass die projektierte Speiseanstalt einem wahrhaften Bedürfnisse abhelfen wird.

Mit großer Theuerung und Noth geht leider auch immer die Mehrung von Verbrechen, namentlich gegen das Eigenthum, Hand in Hand, diese Erfahrung bewahrheitet sich gegenwärtig wiederum in betrübendem Grade. Hier in Breslau sind die Gefangenisse in den letzten Wochen in einer Weise überfüllt worden, wie dies früher noch nie der Fall gewesen; die Räume des Polizeigefängnisses reichen zur Unterbringung von Inhaftirten nicht mehr aus und die städtischen Behörden haben angegangen müssen, ein fernerweites Lokal zur Einrichtung als Hülfsgefängnis zu beschaffen. Noch betrübender sieht es aber auf dem Lande aus, wo die Angriffe auf das Eigenthum mit einer unglaublichen Frechheit und Verwegigkeit begangen werden. Mehrere Landräthe haben sich bereits veranlasst geschen, den Polizeiverwaltungen ihrer Kreise die Einführung von Nachtpatrouillen aufzugeben, da die nächtlichen Einbrüche verbündet mit Gewalt gegen Personen, in außerordentlicher Weise überhand nehmen. Auch sind an das hiesige Generalkommando von verschiedenen kleinen Städten Petitionen eingegangen, ihnen, wenigstens für die Dauer des Winters, zur größeren Sicherheit des Eigenthums eine kleine Garnison zu bewilligen.

Düsseldorf, 17. Dezbr. [Bevölkerung.] Der hiesige Kreis, einer der bevölkertesten Deutschlands, zählte Ende December 1852 82,327 Seelen, jetzt 84,224 Seelen; mithin Zunahme 1897 Seelen. Der Kreis enthält 72 Quadratmeilen; es kommen also auf die Quadratmeile über 11,000 Menschen.

Koblenz, 12. Dezember. [Erkommunikation.] Am verlosenen Sonntage fand in unserer Stadt eine, in unserem Jahrhundert sehr selteene Ceremonie statt. Einer unserer Mitbürger, Herr Kaufmann Sonntag, ward mit der kirchlichen Erkommunikation belegt. Derselbe lebte, von seiner ersten Frau geschieden, mit seiner jetzigen Frau schon

Theater. — Breslau. — In unserem Theater macht neuerdings die Oper: „Die Nibelungen“ von Dorn außerordentliches Glück; dieselbe ist bereits fünf Mal bei bis zum letzten Blaue ausverkauftem Hause gegeben worden, ein Erfolg, wie ihn seit Jahren keine Oper hier erzielt hat. Zu den nächsten Vorstellungen wird der Komponist hier erwartet, um sein Werk selbst zu dirigiren. Der Erfolg ist größtentheils auf Rechnung der trefflichen Darstellung, die die Oper hier erfährt, zu setzen, denn an sich ist dieselbe durchaus nicht von einer so außerordentlich hervorragenden Bedeutung; sie bringt keineswegs die heroische Größe des altdutschen Heldenhumus in der Musik zu einem genügenden Ausdruck, sondern begnügt sich mit einer dem Bühnenbedürfnis entsprechenden, durch wirkungsvolle Instrumentation unterstützte Aneindereitung dramatisch belebter Scenen; eine großartige Einheit des Stils und scharfe Charakteristik in der Individualisirung fehlt ganz, die Musik erhebt weder, noch erwärmt sie. — Frau Dr. Rimbs als „Brunhild“ und Frau Maximilian als „Griemhild“ sind wahrhaft ausgezeichnet, und ist es der Reiz, diese beiden trefflichen Sängerinnen in zwei hervorragenden Partien zusammenwirken zu sehen, der unser Publikum vorzüglich anlockt.

Musik. Die neapolitanische Musikzeitung berichtet, dass Mercadante mit dem Impresario des Königl. Theaters in Neapel einen Kontakt abgeschlossen, worin er sich verpflichtet, für das San-Carlo-Theater für das Jahr 1856—1857 eine Oper zu komponieren, die ihm mit 2400 Ducati, einer Loge dritten Ranges im San-Carlo und einer im Theater al Fondo für die Dauer von drei Jahren honoriert wird, was zusammen 5000 Ducati gleich kommt.

seit acht Jahren in friedlicher und gesegneter Ehe; jedoch war diese Ehe seiner Zeit nicht nach den kanonischen Sätzen der Kirche, sondern nach dem in der preußischen Rheinprovinz gültigen Gebrüder der Civilcöle geschlossen worden. Im vorigen Sommer ward Herr Sonntag nach achtjährigem Frieden plötzlich von der hiesigen Geistlichkeit aufgefordert, sich von seiner Ehefrau zu trennen, da die Kirche diese Verbindung nicht als gültig betrachten könne. Da er diesem Anstossen aber nicht Folge geleistet hat, so erfolgte am vorigen Sonntag in der St. Gagorckirche im Auftrage des Bischofs Arnoldi der kirchliche Banspruch gegen den unehrfwürdigen Sohn der Kirche. Nach einer gegen die Civilcöle gehaltenen Predigt erschien Herr Dechant Kremenz in veränderter Kleidung wieder in Begleitung zweier Cleriker, welche brennende Kerzen trugen und verlas, in der Mitte der Kirche stehend, die Banschrift des Bischofs gegen das „hebräische“ Verhältnis des Herrn Sonntag und seiner Gattin. Mit steigender Aufregung blies Herr Kremenz die Lichter aus, mit den Worten, daß die Genannten nicht würdig seien des Liches des Herrn, wofür die Lichter auf den Boden, daß die Trümmer auf ihn zurückföhren und rief: „die Todtenglocke läutet zum Grabgefängn.“ Man hörte Gelaut und Todtengesang. Schließlich forderte der Verkündiger des Bannes die Hörer auf, sich jedes Umganges und Verkehrs mit den Gebannten zu enthalten, sie nicht zu grüßen u. s. w. Letztere Ermahnung scheint indeß wenig Folge gehabt zu haben, denn wir sahen das Haus des Herrn Sonntag nie so sehr mit Menschen gefüllt, als an jenem Tage, und am Abende erhöhte vor den Fenstern desselben, ihm zu Ehren, eine Serenade. Man glaubt, daß nicht nur Civilcöle, sondern auch die freimaurerische Richtung des Genannten zu dieser mittelalterlichen Zeremonie der Kirche Veranlassung gegeben. Wir enthalten uns jeder weiteren Bemerkung über dies kleine und doch bedeutende Zeichen der Zeit. (Fr. J.)

Koblenz, 19. Dezember. [Eisenbahn; Treibes.] Die am 14. d. stattgehabte Generalversammlung der Aktionäre der rheinischen Eisenbahn hat die Anträge der Direktion, nämlich Übernahme der Bonn-Kölner, der Köln-Treisfelder Eisenbahn, so wie den Bau der Rolandseck-Bingen und der Düren-Schleidener Bahn, und endlich einer Verbindungsbaun um und durch Köln, eventuell den Bau der Rheinbrücke bei Koblenz, in allen Theilen einstimmig angenommen. — Die Rheinbrücke hat des Treibes wegen heute Morgen 10 Uhr abgeschafft werden müssen. Das Eis hat sich heute Morgen 10 Uhr oberhalb St. Goar am Kammereck festgesetzt.

Köln, 19. Dezember. [Legat; Feuer; Wasserstand.] Der hier verstorbene Kaufmann Johann Heinrich Claren hat neben anderen Legaten seine zu Godorf belegenen Ackerlandereien von 150 Morgen, im ungefähren Werthe von 10,500 Thalern, dem Bürgerhospital zur Errichtung einer Stiftung zunächst für bedürftige Mitglieder seiner Familie, in Ermangelung solcher aber auch für andere Bedürftige vermacht. Derselbe hat ferner der Stadtgemeinde zum Besten der katholischen Armenschulen ein Kapital von 2400 Thlern. und dem städtischen Museum ein großes Gemälde von Gerhard von Honthorst vermacht. — Gestern Abend brach in unserm Theater während der Vorstellung im Parterre Feuer aus. Zum Glück wurde man desselben bald Herr, so daß kein Unglück stattgefunden hat und die Anwesenden mit dem Schrecken davon gekommen sind. Die Ursache des Ausbruchs weiß man sich anders nicht zu erklären, als daß durch die Fugen des Fußbodens Papierstücke, Holzspäne und dergleichen auf die Heizröhren gefallen und dann in Brand gerathen sind. — Der niedrige Wasserstand im Rheine ist dem Brückenbau zwar sehr förderlich gewesen, kann aber auch, da sich schon viel Eis im Rheine zeigt, dem Pfeiler im Rheine gefährlich werden. Die eingerammten Pfähle stehen mehrere Fuß über dem Wasser, so daß sich die Eisböschungen davor stauen, während dieselben beim gewöhnlichen Wasserstande darüber weggetrieben wären. Die Brücke ist wieder ausgefahren und es herrscht draußen eine eisige Kälte.

Södingen, 15. Dezember. [Mord.] Gestern ereignete sich hier eine That, welche einer Erfindung eines der neuesten Dichter gleich, dennoch aber leider sich nicht in Abrede stellen läßt. Einige Arbeiter hatten am Vorabend Händel beim Trunk gehabt und sich geschlagen. Einer der Streitenden hatte das Messer gezogen und den andern verwundet; darüber waren die beiden, ein Deutscher und ein Franzose, von der Polizei verhaftet und zusammen in dasselbe Gefängnis geworfen worden. In diesem Gefängnis fand man aber am nächsten Morgen nur zwei Leichen. Die verhafteten Kämpfer hatten im Gefängnisse ihren Streit wieder begonnen und sich wechselseitig einer den andern erwürgt. (Fr. J.)

Aus Westpreußen, 18. Dez. [Kinderpest.] Von der k. Regierung in Marienwerder ist so eben allen Bevörden folgende Benachrichtigung zugegangen: „Neben die Verbreitung der Kinderpest in der Provinz Preußen ist uns folgendes auf amtlichem Wege bekannt geworden. Gegen Einschleppung der Kinderpest, welche in dem benachbarten Königreiche Polen sehr häufig wütet, sind fort und fort die durch das Gesetz vom 27. März 1836 vorgeschriebenen Maßregeln ergriffen. Gegenwärtig ist die Grenze von Thorn bis Osterburg auf das Strengeste auch durch Militärpatrouillen abgesperrt. Dessenungeachtet haben wir die Kinderpest innerhalb der Provinz. Nach den vorliegenden Nachrichten befränkt sich dieselbe auf folgende Ortschaften: Sablotzken, Borown, Napiscen, Stadt Neidenburg im Kreise Neidenburg, Gansborn, Waplitz, Stadt Hohenstein im Kreise Osterode, Draulitten, Vormer Trompitten, Buchwalde im Kreise Br.-Holland und Löpen im Kreise Mohrungen. In allen diesen Orten ist das Patent vom 2. April 1803 zur Ausführung gebracht, sämtliches sekrante oder der Ansteckung verdächtige Vieh ist gestötet, die Cadaver verscharrt, die Stallungen gereinigt, die Orte selbst abgesperrt, und zum Theil dazu Militär verwandt. In den betroffenen Kreisen und auch in Nachbarkreisen sind die Viehmärkte eingestellt. Man darf sich der Hoffnung hingeben, daß die Provinz vor weiterer Ausbreitung dieser großen Kalamität bewahrt bleibe.“ (C. B.)

Oesterreich. Wien, 18. Des. [Kardinal-Proklamation; der türkische Gesandte.] In dem am 17. d. zu Rom abgehaltenen Konistorium ist telegr. Meldung aufgezeigt, der Fürstbischof von Wien, Jos. Othmar Ritter von Rauscher, als Kardinal proklamiert worden. — Arif Efendi, der Gesandte der ottomanischen Pforte zu Wien, der sich gegenwärtig zu Konstantinopel auf Urlaub befindet, hat derselbst um Urlaubserlängerung nachgefragt und dieselbe auch erhalten. Vor dem nächsten Frühjahr dürfte er schwerlich nach Wien zurückkehren. — Riza Bey, zur Zeit der Wiener Konferenzen Sekretär Ali Pascha's, und gegenwärtig der Gesandtschaft in Paris zugethieilt, ist am 18. auf der Durchreise von Paris nach Konstantinopel hier eingetroffen. (L.W.C.)

Sachsen. Dresden, 18. Dez. [Vom Hofe.] Z. M. der König und die Königin haben mit den Prinzessinnen Maria, Sidonia, Anna, Margaretha und Sophia R.R. H.H. heute das Königl. Palais am Taschenberge verlassen und in den neu eingerichteten Appartements des K. Schlosses Allerhöchste Wohnung genommen. (Dr. J.)

Leipzig, 18. Dez. [Papiergeld.] Die Geldverlegenheit wird immer größer. Preußisches Papiergeld ist selbst bei den Geldwechs-

lern gegen einige Prozent Aufgeld nicht aufzuhalten. Auch an Sachsen-Papiergeld mangelt es schon bei mir einigermaßen größeren Zahlungen. Neu ist, daß Kurhessisches Papiergeld, auch in Stücken von 10 Thalern an, und Waldechesches Papiergeld, von den Banquiers, und in Folge dessen auch von dem Publikum gar nicht mehr angenommen wird, weil die von den Banquiers nach Kassel zur Auswechselung eingeführten Kassenbillets mit der Bemerkung zurückgeschickt worden sind, daß man jetzt kein Geld zur Auswechselung habe und deshalb warten müsse. (!!) (Elbers. 3.)

Württemberg. Stuttgart, 19. Dez. [Der preußische Bundestagsgelehrte v. Bismarck-Schönhausen ist gestern hier angekommen und im „Hotel Marquardt“ abgestiegen. Derselbe stellte dem Minister des Auswärtigen, Fehr. v. Hügel, einen Besuch ab und wurde heute von dem König in besonderer Audienz empfangen. (Am 19. Dez. ist Hr. v. Bismarck wieder in Frankfurt a. M. eingetroffen.)

Kriegsschauplatz

Der Pariser Korrespondent der „A. Z.“ schreibt: Als Beitrag zu den Wiener Konferenzen glaubt ich eine Episode mitteilen zu müssen, welche dem großen Publikum unbekannt geblieben ist, die aber mit den obsthwendenden Unterhandlungen zwischen Oesterreich und den Westmächten in engster Verbindung steht. Bevor Herr Drout de Phuys anfangs des verlorenen Monats April nach Wien sich begab, um an den dortigen Konferenzen Theil zu nehmen, unterzeichnete er in London in Gegenwart des Grafen Walewski und mehrerer Mitglieder des britischen Cabinets mit Lord Clarendon ein Protokoll, worin unter anderem bestimmt ward, daß Herr Drout de Phuys bei seiner Ankunft in Wien vorzugsweise und zuerst das System der Neutralisation des Schwarzen Meeres der Annahme Oesterreichs empfehlen sollte. Nichtdestoweniger figura in den Konferenzprotokollen ausschließend das andere System, nämlich der Vorschlag, betreffend die Einschränkung der russischen Seemacht im Schwarzen Meer. Die Ursache dieser Substitution liegt in der Weigerung Oesterreichs, sich das System der Neutralisation anzueignen. Gleich bei der ersten vertraulichen Unterredung, welche Herr Drout de Phuys nach seiner Ankunft in Wien mit dem Grafen Buot hatte, erklärt der österreichische Minister des Außenw. der Vorschlag der Neutralisation habe zu wenig Ausichten, von Russland adoptirt zu werden, als daß das österreichische Cabinet einem solchen Vorschlag ernstlich das Wort zu reden sich verpflichten könnte. Da auch Ali Pacha in einer späteren vertraulichen Unterredung einige Bedenken gegen den Vorschlag der Neutralisation des Schwarzen Meeres erhob, wegen der beiden Kriegshäfen von Sinope und Batum, welche die Pforte im Schwarzen Meer besitzt, und dem Herrn Drout de Phuys daran lag, gegenüber dem russischen Bevollmächtigten keine Meinungsverschiedenheit zwischen den alliierten Mächten in Betreff der Auslegung der dritten Garantiefrage durchbliden zu lassen, ließ er das System der Neutralisation fallen, und der Vorschlag der Einschränkung der russischen Seemacht im Schwarzen Meer bildete ausschließend den Gegenstand der Berathungen im Schooze der Wiener Konferen. Da das Wiener Cabinet selbst gegenwärtig beantragt, das System der Neutralisation als die Basis der Auslegung der dritten Garantiefrage anzunehmen, konnte ein solcher Vorschlag den beiden Westmächten nur höchst erwünscht kommen. Weit entfernt, daß das britische Cabinet dem Vorschlag Oesterreichs den geringsten Widerstand entgegensezt hätte, griff es freudig mit beiden Händen darnach. Nebenfalls war an einen ersten Widerstand Englands nicht zu denken, nachdem ja zwischen Lord Clarendon und Herrn Drout de Phuys unter dem 30. März l. J. ein Protokoll unterzeichnet wurde, worin förmlich erklärt wird, daß das System der Neutralisation jenes ist, welches, wenn es von Oesterreich adoptirt würde, den Wünschen der Westmächte am meisten entspricht, und falls es durchgeführt werden könnte, vor jedem andern System den Vorzug zu behaupten hätte.

Krim.

Die neuesten Nachrichten aus der Krim sind vom 5. Dezbr. In Folge des furchtbaren Sturmes, welcher am 3. mittheite, den Schiffen der Verbündeten jedoch keinen Schadenthat, trat die Ischernaja über die Ufer. Die Truppen, welche im Ischernajahale im Lager standen, sich auf die Anhöhen zurück, wo sie jetzt mit Wiederaufbau ihrer zum Theil überschwemmten oder umgeworfenen Baracken beschäftigt sind. Uebrigens ist diese Noth ohne weiteren Unglücksfall abgegangen.

Großbritannien und Irland.

London, 18. Dezember. [Friedensfrage; auch ein Plan.] Der „Globe“ versichert, Oesterreich habe sich wieder einmal von den Westmächten eine Erklärung erbeten, was sie als Mindestforderung von Russland verlangen würden. Hierüber habe die diplomatische Unterhandlung stattgefunden. Man erwarte jedoch erst eine Erklärung der Pforte, ehe eine Größnung nach St. Petersburg abgehe. Daß nun, wie die „M. Post“ meldet, der Graf Esterhazy schon ein Ultimatum nach St. Petersburg mitgenommen habe, ist unwahrscheinlich. Als Gericht hieß es, die Pforte werde die Ausstellung ihrer eigenen Kriegsschiffe aus dem schwarzen Meere ungern sehen, und Oesterreich wird, wie es heißt, sie darin bestärken. Alles beschränkt sich auf Gerüchte, und selbst die mit der Regierung in Berührung kommenden Blätter sprechen nur „es heißt — man sagt“. An ein thätiges Minnirken Oesterreichs glaubt man hier so wenig als in Paris. — Der Flottenkapitän William Allan hat ein Buch herausgegeben, worin er die Verwandlung der arabischen Wüste in einen Ozean vorschlägt. Das große Thal, welches sich von dem südlichen Ausläufer des Libanon nach dem Meerbusen von Akaba erstreckt, ist seinen Ansicht nach einst ein Meer gewesen, liegt an vielen Stellen 1300 f. unter der Fläche des Mittelmeers und durch 2 Kanäle einen von Akaba ins Tote Meer, einen andern vom Mittelmeer in der Nähe des Carmel über die Ebene von Esdraelon nach dem Spalt im Libanongebirge, will er bewirken, daß das Mittelmeer mit einem 1300 f. hohen Wasserfall sich auf die Wüste herabstürzt, die Wüste in einen 2000 engl. Quadratmeilen großen Ozean verwandelt, die Fahrt nach Ostindien eben so wie die Ueberland-Route verkürzt und außerdem das Klima Palästinas paradiesisch macht. Die Kosten hat er noch nicht veranschlagt. Was wird Herr v. Leeseps dazu sagen?

— [Tagesbericht; Rogers f.] Lord Cochrane hat sich in Begleitung des Parlamentsmitgliedes Mackinnon gestern zu Folkestone nach Boulogne eingeschiff und reist von da nach Turin. — Der Staatsminister für Norwegen, F. Due, ist von Paris hier angelockt. — Kardinal Wiseman erklärt die Angabe, daß er zum Bibliothekar des Vatikan ernannt worden sei, für ungegründet. — Sonnabend hat die Parlamentswahl für die Grafschaft Meath stattgefunden. Der gewählte, Mr. McEvoy, ist nicht so talentvoll und bereit wie sein verstorbener Vorgänger Lucas, steht ihm aber in „katholischer“ Gesinnung nicht nach. Von 4500 Wählern kamen 2538 zum Poll. — Am Freitag fand zu Gosforth in Süd-Staffordshire in den Minenbezirken eine Pulverexplosion statt, welche vier Menschen tödete und mehrere Andere schwer verletzte; sie wird der unvorsichtigen Aufbewahrung des zu den Arbeiten erforderlichen Pulvers zugeschrieben. — Nachdem Jenny Lind-Goldschmidt neulich in Haydn's „Schöpfung“ zum ersten Mal wieder nach fünf Jahren vor dem hiesigen Publikum erschien und mit erneutem Enthusiasmus aufgenommen worden, sang sie gestern in Mendelssohn's „Elias“ an demselben Ort, in Greiter-Hall, mit gleichem Beifall. (Die engl. Post vom 9. ist ausgeblichen, angeblich wegen vielen Eises im Ostender Hafen. D. R.) — Der Dichter Samuel Rogers ist in der verlorenen Nacht im Alter von 93 Jahren gestorben. Er war der Sohn eines reichen Banquiers in London, dessen Geschäft er nach Vollendung seiner Universitätstudien selbst übernahm. Als Dichter trat er zuerst 1786 mit der „Ode to superstitious and other poems“ auf. Im Jahre 1792 erschien sein be-

liebtestes Gedicht, »Pleasures of Memory.« Seine Werke sind mehrmals gesammelt erschienen, zuletzt 1853. (R. B. 3.)

Paris, 18. Dez. [Neue Anleihe; Verschiedenes.] Es ist gewiß, daß die Regierung noch über mehrere hundre Millionen der verschiedenen Anleihen zu verfügen hat, aber etwas voreilig schließt man hieraus und aus dem Umstände, daß der Staatschaz im vorigen Monate keine Fonds aus der Bank zu ziehen brauchte, daß die Notwendigkeit einer neuen Anleihe um einige Monate hinausgerückt sei. Abgesehen von den Kriegskosten, die sich durchschnittlich auf 100 Millionen monatlich belaufen, ist zu berücksichtigen, daß der Staat in diesem Monate die Zinsen für die 3-prozentige und im Monat März die für die 4½-prozentige Rente (letztere beträgt nicht weniger als 150 Millionen) zu zahlen hat. Es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß eine Anleihe selbst in dem Falle nicht vermieden werden könnte, daß der Friede im Laufe des Winters abgeschlossen würde. — Die Arbeiten zur Vereinigung des Louvre mit den Tuiliern haben bis jetzt die innere Ausschmückung z. nicht eingerechnet, 18,799,763 frs. 97 Cent. gekostet. Die noch weiter erforderlichen Bauten sind auf 10,860,000 frs. angefallen, so daß der Bau bis zu seiner äußeren Vollendung an 30,000,000 frs. kosten wird. — Die Pariser beeilen sich mit dem Bezahlen der neu eingeführten Hundesteuer nicht. Von den 50,000 Kunden verschiedener Race, die Paris besitzt, sind bis jetzt nur 4500 angemeldet worden. (R. B. 3.)

Paris, 20. Dezember. [Der bevorstehende Einzug der Gardes.] Der heutige „Moniteur“ bestätigt die Nachricht, daß der feierliche Einzug der aus der Armee zurückkehrenden Garde am 29. Dezember stattfinden werde. Der Kaiser, der Prinz Napoleon und der Kriegsminister werden sich nach dem Bassinplatz begeben, um die Truppen dort zu empfangen. Die Börse hatte heute ein ziemlich belebtes Ansehen, doch herrschte eine matte Stimmung.

— [Verschiedenes.] Beiträge zur Unterstützung der Orient-Bewohner laufen fortwährend aus allen Theilen Frankreichs und den Kolonien ein; so sind, dem „Moniteur“ zufolge, dem Kriegsminister abermals 1000 Pfd. St. als Beitrag eines von dem französischen Konsul in Melbourne (Australia) zum Besten der Bewohner der Krimarmee veranstalteten Balts zugegangen, und die heute veröffentlichte Abrechnungsliste ergibt einen Gesamtbetrag von 899,885 fr. 68 Cts.

— Der hier jüngst verstorbene Generalkonsul der Niederlande hat, außer den Schenkungen und Vermächtnissen, die er in Holland und Paris gemacht hat, angeblich eine Summe von 400,000 frs. für die kleine Gemeinde Selle-Saint-Cloud zur Stiftung eines Hospizes, das seinen Rahmen führen soll, bestimmt. Der Stadt Luxemburg hinterläßt er seine Gemäldegalerie und eine Million zur Gründung einer Wohlthätigkeitsanstalt.

Turin, 15. Dezember. [Die Jesuiten; die Protestanten.] Ein wichtiger Beschuß wurde vor einigen Tagen Seitens der städtischen Schulkommission von Turin mit Stimmeneinheit gefaßt. Es ist der, die sog. Ignorantelli oder unwilligen Brüder (frères ignorants), eine den Jesuiten affilierte Bruderschaft, welche noch einen großen Theil der Erziehungsanstalten des Landes unter sich hat, von den Turiner städtischen Schulen zu entfernen. Dank dem hiesigen Toleranzgesetz konnte am 3. Dezember die protestantische Gemeinde in Pignerol die Grundsteinlegung zur vorlängigen neuen protestantischen Kirche feiern. Die Municipalität der Stadt und Deputationen andernorts bestehender protestantischen Gemeinden wohnen der ebenso einfachen als ehedem feier bei. Die Turiner protestantische Gemeinde wächst sowohl an Zahl ihrer Angehörigen, als an den bisher etwas spärlichen ökonomischen Mitteln, so daß sie nach kaum seit einem Jahre vollendet siebenbahn nun auch zum Bau eines protestantischen Schul- und eines Krankenhauses schreiten konnte.

Von der italienischen Grenze, 16. Dezember. [Eisenbahnen.]

Beimah durch ganz Europa geht das Gerücht, als zögere der römische Staat

absichtlich so lange mit seinem schon lange projektierten und auch wirklich zum Theile schon in Angriff genommenen Eisenbahnverbindungen.

Au Willen fehlte es wahrlich nie, wohl aber an den notigen Kapitalien, und man war am Ende doch bestimmt, diese kostspieligen und großartigen Unternehmungen fremden Gesellschaften zu überlassen. Mit allem Eifer wird aber jetzt an der Herstellung der Eisenbahn zwischen Rom und Brindisi, ganz besonders eifrig

aber an dem Tunnel bei Campino gearbeitet, und die betreffende Gesellschaft hat der Regierung angeboten, die Linie bis an die neapolitanische Grenze zu verlängern, wenn ihr vom Stato aus 5 Prozente garantirt würden. In diese Bedingung will die päpstliche Regierung auch eingehen, wenn sie von der neapolitanischen die Zuführung erhalten haben wird, auch ihrerseits die Eisenbahnlinien bis an die päpstliche Grenze auszudehnen. Nun melden aber die offiziellen neapolitanischen Blätter, daß die Konzession zu einem Eisenbahnbau von Neapel nach Brindisi und von Capua nach der römischen Grenze bereits ausgegeben ist, und somit dürfte die römisch-neapolitanische Bahn in möglichst kurzer Zeit zu Stande kommen. Eine andere Gesellschaft hat sich für den Bau einer Bahn von Rom nach Bologna konturiert und zahlte auch schon eine Caution von 100,000 Scudi beim päpstlichen Runtius in Rom ein, allein sie kam doch vorläufig bei den jetztigen so gebräuchten Geldverhältnissen wieder in Rom noch in London die weiter erforderlichen Kapitalien aufzubringen, und das Unternehmen wird wohl noch etwas hinausgeschoben werden müssen. Eine dritte Compagnie, welche eine Eisenbahn von Rom nach Civitavecchia zu bauen gesunken ist, dürfte wohl auch einem ähnlichen Schicksale aus gleichem Grunde verfallen, und daher wird wohl trotz des guten Willens — noch eine gewisse Zeit verstreichen, bis die von der römischen Regierung so sehnsüchtig gewünschten Verbindungen werden in's Leben treten können. (L.W.C.)

Spanien.

Madrid, 17. Dezember. [Eine Depesche dieses Datums lautet: Die Königin hat dem merikanischen Gesandten die Abschließung ertheilt. — Die Regierung hat die Anträge des französischen Crédit mobilier angenommen. — Hr. Ologaza wird nach Ostern abgehen. — Die heutige Cortessitzung war ohne Interesse.]

Madrid, 18. Dezbr. Die Cortes haben der Regierung die verlangte Ermächtigung ertheilt, die Steuern im Jahre 1856 in Gemäßheit des Budgets von 1855 zu erheben. — Ueberall herrscht völlige Ruhe.

(Z. D.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 15. Dezbr. [General Tottleben.] Der Nord gibt eine Darstellung der Feierlichkeit, die zu Ehren des Generals Tottleben veranstaltet wurde. Nach der Ankunft des Generals begab sich eine zahlreiche Deputation, an deren Spitze der Generaladjutant und Chef der Militärschule, Rostomoff, stand, nach der Wohnung des Generals, um ihn zu begrüßen. Der General Tottleben, nicht eben reich, batte mit seiner jungen Frau, der Tochter des Kaufmanns Hauff, in der vierten Etage eines Hauses eine sehr bescheidene Wohnung bejogen. Hier überraschte ihn die glänzende Deputation in dem Augenblicke, als er des Morgens mit seiner jungen Frau, die er seit zwei Jahren nicht gesehen hatte, im Schlosstrotz am Theatertisch saß. Tottleben, bestürzt, flüchtete sich in das nächste Zimmer, um den Schlosstrotz gegen die Generaladjutanturenform zu vertauuchen und so die Deputation würdig empfangen zu können. Man gönnte ihm indes so wenig Zeit, daß er sich gezwungen sah, die Pantoffeln

des Generals Tottleben gemeldet wurde, gingen einige hochgestellte Generale ihm entgegen und führten ihn zunächst in den großen Saal an die Wand, in der eine große Marmorplatte mit der von einem Lorbeerzweig umgebenen goldenen Inschrift: "Franz Tottleben, Sebastopol, 1854/55" prangte. Bei dem Mahle saß der General Tottleben zur Rechten Sr. lass. H. des Großfürsten. Die zahlreichen Topte auf das Wohl des Kaisers, des Großfürsten und der Generale Tottleben und Rostowjoff belebten die Unterhaltung der Gäste. In der Mitte des Mahles überreichte man dem General Tottleben im Namen der Akademie die von dem Kaiser bestätigte Zeichnung der Medaille, die zu Ehren des Generals geprägt werden soll, so wie das Replikat der Akademie, durch welches dieselbe dem General den höchsten Preis zuerkannt, den der verehrte Kaiser Nikolaus für die größte Kriegshat in der Ingenieurkunst bestimmt hat. Gegen das Ende des feierlichen Abends wurde der Enthusiasmus der Anwesenden so groß, daß die Offiziere und Zöglinge der Militärakademie bei dem Gesange der russischen Volkslymme und bei begeisterten Hurraufen den Großfürsten Nikolai und dann den General Tottleben auf ihren Händen in die Höhe hoben. Die Rufe: "Es lebe Nikolai Nikolajewitsch!" "Es lebe Tottleben!" schlossen die Feierlichkeit.

A s i e n.

Über das Erdbeben an der Japanküste, dem die russische Fregatte "Diana" zum Opfer fiel, liegen Berichte eines englischen Officers vor, die aus dem russischen Logbuch (Schiffstagedbuch) der Fregatte überlebt sind. Nach diesem muß die Erschütterung, die sich unter der Meeresfläche hinzog und den Wellen mittheilte, eine beispiellos lange andhaltende und überaus heftige gewesen sein. Die Fregatte lag eben in der Bucht von Simoda, auf der Insel Nippon, als sie am 23. Dez. die erste Wirkung des Erdbebens spürte. Es äußerte sich, bei wolkenlosem Himmel, zuerst dadurch, daß sich innen der spiegelglatten See eine hohe Welle bildete, die sich der Bucht auswälzte, und das Dorf Simoda vollständig unter Wasser setzte. Nach einer Viertelstunde erst nahm die Welle ihren Rückzug, und da sah man vom Dorfe selbst nur noch einen im Bau begründeten japanischen Tempel stehen; alles Andere war dem Erdbeben gleichgemacht. Boote wurden zertrümmert oder auf das hohe Meer hinausgerissen; von einem Hügel im Innern des Landes sahen die Schiffslute Rauch aufsteigen, die Luft war mit schwefeligen Dämpfen geschwängert, die Anter der "Diana" aber hielten zum Glück fest, während sie sich, in so weit die Uferläufe es gestatteten, so rasch im Kreise drehte, daß den ältesten Matrosen zu schwanken anfangt. Diese Bewegung hielt eine volle Stunde an, und die Mannschaft gab jede Hoffnung auf Rettung auf. Um 10 Uhr waren die Untertane gerissen, und das Schiff trieb dem Strande zu; so heftig waren die Wellenstöße, daß eine Kanone über zwei andere hinweggeschleudert wurde, aber zum Glück rissen die rückwärtsen Wellen das Fahrzeug vom Ufer weg. Um zwei Uhr wurde die See ruhiger, um drei Uhr war keine Woge mehr zu sehen, und so war die Mannschaft gerettet, bis sie den Engländern in die Hände fiel. Der Himmel war den ganzen Tag über klar geblieben, es wehte eine schwache Brise aus N.-O., das Barometer stand unverrückt auf 29.87, das Thermometer auf 58 F. — Als die Schiffsmannschaft am Nachmittag an das Land ging, war das ganze Dorf Simoda so vollständig verschwunden, daß es nicht möglich war, auch nur den Fleck zu bezeichnen, auf dem es gestanden hatte. Dreihundert Japaner sollen durch die Katastrophe um das Leben gekommen sein. — Die "Diana" blieb noch bis zum 13. Januar in der genannten Bucht, da sie jedoch zu schadhaft geworden war, um dort ausgebessert werden zu können, mußte sich die Mannschaft entschließen, sie im Stich zu lassen. Die letzten Aufzeichnungen des Logbuches sind vom 18. Januar, und lauten: die Japaner schickten 300 Boote, um die Fregatte, die Bucht hinauf zu schleppen (ein fünf Meilen langes Stück), sie war bis über den weißen Streifen (im äußeren Anstrich) im Wasser, und nachdem 3½ Meilen zurückgelegt worden waren, ließen die Japaner sie im Stiche, da sich ein Wind erhob, welcher die Arbeit verschwerte. Behn Minuten später neigte sich das Schiff plötzlich auf eine Seite, richtete sich noch einmal auf, und sank dann in die Tiefe. Bei später angestellten Sondierungen konnte man an der Stelle, wo sie versunken war, mit einem Senkblei von 1000 Faden nicht auf den Grund kommen. Das weitere Schicksal der Mannschaft ist unbekannt.

Musterung Polnischer Reitungen.

Weber die Friedensfrage, so wie über die Friedensstimmung in Paris, schreibt der Pariser Korrespondent des Czas, angeblich aus offizieller Quelle, unter dem 12. Dez. Folgendes: Österreich hat nunmehr an Frankreich das Projekt eines Ultimatums geschickt (und dabei reduziert es seine Arme). (D. Red. d. "B. B.") das Russland übergeben werden soll. Frankreich hat das Projekt angenommen, England aber Anfangs verworfen, bis es auf Zureden Frankreichs ebenfalls seine Zustimmung gegeben hat. Der Vicegraf v. Serres hat die Antwort der Westmächte nach Wien überbracht. Die Unwesenheit des russ. Generals v. Stackelberg in Wien soll den Zweck haben, zu verhindern, daß die Unterhandlungen auf dem Wege eines Ultimatums, der für Russland verlegen wäre, eröffnet werden. Russland will nicht unter Drohungen unterhandeln. Im Falle Russland die Grundsätze, die dem Abschluß des Friedens zu Grunde liegen sollen, annimmt, so soll sofort ein Waffenstillstand eintreten. Man wird schon dafür sorgen, daß diese Grundsätze von der Art sind, daß Russland sie nicht annehmen kann. In den Regierungssphären, so wie in der Masse des Volks, glaubt man nicht an die Möglichkeit des Friedens. Ich habe es immer gesagt, daß die vorgebliche Neigung Napoleons zum Frieden nur scheinbar ist, und auch ich andere ich diese meine Meinung nicht, obgleich mir von allen Seiten Versicherungen vom Gegenheile zukommen. Frankreich hat bis jetzt durch den Krieg noch nichts gewonnen, sondern nur England, das nach der Zerstörung der russ. Flotte auf dem Schwarzen Meere zu seinem früheren Einfluß später wieder zurückkehren würde. Frankreichs Interessen sind nicht auf dem Schwarzen Meere, sondern auf dem Kontinente zu suchen, und man darf überzeugt sein, daß Napoleon dieselben nicht

aus dem Auge verliert. Ein Napoleon macht solche Anstrengungen wahrlich nicht umsonst! Es gibt viele in Paris, die den Frieden wünschen und sich wenig darum kümmern, was später geschieht; aber fast Niemand glaubt an den Frieden. Das einzige Rätsel bilden die Börsenmänner dar, die seit einiger Zeit ansangen, nach russ. Papieren zu fragen, die in Folge dessen gestiegen sind. Die Börse pflegt zwar immer einen feinen Geruch zu haben, aber diesmal dürfte sie sich doch täuschen.

Votales und Provinzielles.

Posen, 22. Dez. [Kinderpest.] Die in Macznik, Kr. Adelnau, am 25. Nov. d. J. ausgebrochene Kinderpest hat eine weitere Verbreitung außerhalb dieses Ortes bis jetzt nicht erlangt. Auf dem Dominalgehöft sind von 60 Stück Kindvieh einschließlich Jungvieh und Kalben gefallen 11, getötet 26, am Leben geblieben 13 Stück. Von den außerhalb des Dominalgehöfts im Dorfe befindlich gewesenen 28 Stück Kindvieh sind 7 Stück gefallen, resp. getötet.

Posen, 22. Dezember. [Polizeibericht.] Am 20. d. M. ist vom Gehöft Wilhelmsplatz 3 eine schwarzgraue Ziege abhantzen gekommen.

r. Wollstein, 21. Dez. [Unglücksfall; Unterstützungsverein.] Der seit einigen Tagen wieder eingetretene starke Frost hat am 19. d. M. in unserer Nähe ein Menschenleben gefordert; eine alte Frau ist nämlich unweit Widzim erschrocken aufgefunden worden. Wie die veranlaßten Recherchen ergaben, war die selbe aus Kiebel Abbau und soll, nach Aussage ihrer Umgebung, ein Alter von über 100 Jahren erreicht haben. — Gestern hat der hier ins Leben gerufene Unterstützungsverein zum ersten Male Brode an die Armen verteilt. Die Zahl der Armen, welche durch den Verein unterstützt werden, beläuft sich auf mehr als 170. Da aber auch die Beiträge unserer wohlhabenden Mitbürger zu dem Vereine einen erfreulichen Fortgang nehmen, so steht zu erwarten, daß der selbe, trotz der zahlreichen Unterstützungsempfänger, recht Ersprißliches zur Linderung der leider immer mehr überhand nehmenden Noth leisten wird.

Zirke, 18. Dezember. [Unglücksfall.] Am 14. d. M. ereignete sich in unserer unmittelbaren Nähe ein eben so bedauerlicher als schrecklicher Unglücksfall. Die Tochter einer hilfslosen Witwe brachte ihrem in dem unweit von der Stadt belegenen Walde beim Holzschlagen beschäftigten Bruder das Mittagessen. Die Arbeiter hatten gerade einen Baum gefällt, welchen beim Fallen an einem andern Baume hängen blieb. Sie waren eben beschäftigt, denselben durch Hüttern zur Erde zu bringen, als ein anderer in der Nähe gestandener, bereits ausgegrabener Baum, welcher jedoch noch fest standen, durch das Hüttern aber wahrscheinlich lose geworden war, umfiel. Die Arbeiter bemerkten dies noch zeitig genug, um sich retten zu können. Das Mädchen, im Begriff sich zu retten, fiel über ein im Wege liegendes Stück Holz mit dem Gesicht zur Erde, und in diesem Augenblick krachte auch der Baum auf sie herunter, wodurch ihr der Schädel zersprengt wurde. Die verstümmelte Leiche bot einen schrecklichen Anblick! Prediger Bombe suchte der trostlosen Mutter, bei deren Anblick jedem Anwesenden das Herz hätte zerspringen mögen, und der ganzen Familie am Grabe aus eigenem Antriebe Trost einzuflößen, und auch in diesem schrecklichen Unglück die zwar unerforstlichen aber überall zum Heile führenden Rathschlüsse Gottes erkennen und verhren zu lehren.

Bromberg, 20. Dez. [Deputation der Prämierten; Stadtverordnetenversammlung; Gerichtsfall; Warnung; Merkwürdiger Todesfall; Kinderkrankheit; Literatur; Witterung.] Heute Nachmittag begaben sich Mechanicus Ton, Schlossermeister Sedelmayr, Feilenhauer Fröhlich, Seilermeister Salomo und Buchdruckereibesitzer Fischer, denen am 17. d. M. in Anerkennung ihrer Leistungen auf der diesjährigen Gewerbeausstellung Preismedaillen zu Theil geworden, nach dem Regierungsgebäude und stellten dort zugleich im Namen der übrigen Prämierten dem Regierungspräsidenten Freiherrn von Schleinitz für das ihnen durch seine gütige Vermittelung bereitete Glück ihren tiefgefühltesten Dank ab. Der Präsident nahm die Deputation freundlich auf und entließ sie mit dem Wunsche, daß jeder in seinem Fach auf dem angebauten Wege raschlos fortfahren und unablässig nach dem schönen Ziele möglichster Vervollkommenung streben möge. Von hier begab sich die Deputation zum Regierungsrath v. Gudnochowski, dem Deponenten in gewerb. Angelegenheiten, und dankte demselben für die vielen Mühlwaltungen, denen sich derselbe so bereitwillig nicht nur während der hiesigen Gewerbeausstellung, sondern auch nach derselben in ihrem (der Prämierten) Interesse unterzogen hatte. — Eine zu gestern anberaumt gewesene Stadtverordnetenversammlung konnte wegen Nichterscheins einer beschlussfähigen Mitgliederzahl nicht abgehalten werden.

In der vorigen Woche bot nachstehende Verhandlung vor der Kriminaldeputation des hiesigen Kreisgerichts einiges Interesse dar: Der Ackerbürger Joh. B. zu Gordon war der Aufreizung von Militärpersonen zum Ungehorsam und der Belästigung eines Lieutenants angeklagt. Der Unteroffizier R. erzielte nämlich am 25. Oktober c. Vormittags seine Korporalschaft auf dem Marktplatz in Gordon in Gegenwart des Lieutenants R. Da ging der Angeklagte vorüber und redete die Soldaten

folgendermaßen an: "Quält Euch nicht, sondern geht nach Hause! Es ist kalt und da muß man nichts thun! Der im Mantel (d. h. der dabei stehende Lieutenant) kann das eher aushalten." Der Unteroffizier forderte hierauf den B. auf, seiner Wege zu gehen. Das geschah zwar, aber in einiger Entfernung sagte er noch laut: "Quält nie ein Thier zum Scherz, denn es fühlt wie du den Schmerz!" Die Verhandlung endete mit Freisprechung, da es sich herausstellte, daß der Angeklagte mit obigen Ausführungen wie gewöhnlich nur habe einen Scherz machen wollen und ihm jede Absicht, die Soldaten zum Ungehorsam zu verleiten, so wie den qu. Lieutenant zu beleidigen, fern lag. Uebrigens hatten die betreffenden Soldaten jene Ausführungen auch nur als Scherz aufgefaßt und darüber gesacht; auch hatten die Obrigkeitshöfe so wie einige Unteroffiziere dem Angekl. das Zeugnis gegeben, daß er dem Soldatenstande stets sehr zugelassen gewesen und auch die Soldaten häufig waltete habe. Endlich hatte auch der Gerichtshof im Laufe der mündlichen Verhandlung noch die Überzeugung gewonnen, daß B. ein ganz harmloses Individuum sei.

In Folge neuerdings wiederum mehrfach ergangener Aufforderungen des Handlungshauses Franz Gabriele in Frankfurt a. M. zur Belebung an der Frankfurter Stadlotterie, so wie des Handlungshauses Jacob Reinganum in Frankfurt a. M. zum Ankauf von Aktien des großherzogl. bairischen Staatslotterieanlehns hat sich die hiesige königl. Regierung veranlaßt gesehen, im Kreisblatte wiedergestellt vor jedem Spellen in fremden Lotterien zu warnen. — In diesen Tagen ereignete sich hier ein merkwürdiger Todesfall. Ein jüdischer Kaufmann im fräsigsten Mannesalter und dabei rüstig und gesund, verstarb am Hochzeitstage seiner Tochter, unmittelbar nachdem er derselben nach jüdischem Ritus den Segen ertheilt hatte, in Gegenwart sämtlicher Hochzeitsgäste. Zwei Tage vorher soll der Verstorbene indeß von einer leichten Krankheit befallen gewesen sein, worauf jedoch kein bedeutendes Gewicht gelegt werden. — Unter den Kindern grassieren hier gegenwärtig sehr stark die Mafern; dieselben sollen jedoch außerst gutartig austreten und verlaufen.

Mit dem künftigen Jahre erscheint hier ein neues Blatt: "Bromberger Anzeiger", das meistens Annonen enthalten soll. Dasselbe wird 5 mal wöchentlich ausgegeben. — Das von dem Institute zur Förderung jüdischer Interessen preisgekrönte Werk: "Titus, oder die Verführung Jerusalems," von dem hier lebenden Dichter Julius Kosarski ist nunmehr im Druck erschienen. — Die Kälte dauert fort; heute hatten wir 20 Grad R. Das Wasser in der Brahe steht zum Theil, wodurch namentlich bei Czerni Eisstopungen entstehen, in Folge deren das Wasser hier bei der Brücke steigt.

Δ Δ Witkovo, 20. Dez. [Marktpreise; Unterstützungen.] Auf unserm gestrigen Wochenmarkt hat man für Roggen schon 4 Thlr. 10 Sgr. für Weizen 6 Thlr. für Kartoffeln 1 Thlr. 10 Sgr. und für das Quart Butter (etwa 2 Pf.) 25 Sgr. zahlen müssen. — Dem hiesigen "Unterstützungskomite" über dessen Bildung wir in Nr. 296 d. Jtg. berichteten, sind vom Grafen v. Zoltowski auf Niechanowo (der auch Besitzer des hiesigen Ortes ist) 25 Thlr. mit dem ausdrücklichen Wunsche zugesandt worden, dieselben zur Unterstützung arbeitsunfähiger, und daher am meisten hilfsbedürftiger Armen zu verwenden, was mit tiefegefühltestem Danke Seitens des Komitees empfangen worden ist. Man hofft, daß auch andere Gutsbesitzer hiesiger Gegend unserm Komite mit annehmblichen Gaben zu Hülfe kommen werden. Die Einsammlung der "freiwilligen Beiträge" am hiesigen Orte hat am 17. und 18. d. M. stattgefunden und ein höchst aufwendendes Resultat gezeigt. — Die haben wir eine Kälte von 18 Grad.

Angekommene Fremde.

Bom 22. Dezember.

MYLIUS HOTEL DE DRENDE. Königl. Kammerherr Graf Tarzanowski aus Tarzanowo; die Gutsbesitzer Hildebrand aus Neuvoss und Hildebrand aus Dafowe; Dr. med. Franke aus Kosten; Gutsbesitzer v. Moszczenski nebst Frau aus Siebragow; die Kaufleute Schwarzkopf aus Magdeburg, Cohn aus Schwerin a. M. und Reiche aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Probst Nessel aus Obierze; die Kaufleute Schröder aus Berlin und Schneider aus Glogau; die Gutsbesitzer Baron v. Wintersdorff aus Mur. Goslins, v. Kalkstein aus Swany, Griebel aus Napachanie und Geppert aus Gempin.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer Mansowski aus Rudy und Frau Gutsbesitzer v. Jacobowa aus Pomarzanowice.

HOTEL DE BAVIERE. Bautührer Lur aus Kupferhammer; die Gutsbesitzer v. Radziminski aus Sarbinowo, v. Radziminski aus Parz und v. Krieger aus Szylkowo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Mocieski aus Zerkow, v. Bociszewski aus Boczlow und von Kekowski aus Koszny; Graf Gutsbesitzer v. Mikosza aus Wieschen.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Jarzebowski aus Gr. Kreisch, v. Bojanowski aus Bojanowo, v. Kotarski und Probst Kurowski aus Kamieniec; die Domänenwächter Boldt aus Glejewo und Leon aus Bolewie; Gymnast v. Mozzenski aus Kilebc; die Gutsbesitzer Sasse aus Nendorf und Berndt aus Dombrowsko.

GOLDFENE GANS. Die Gutsbesitzer v. Begierst aus Samer und Wals aus Gora.

WEISSER ADLER. Kaufmann Melzer aus Wronce; Gutsbesitzer Polkowsky aus Janowiec; Wirthschafts-Cleve v. Tur aus Mitsuwo; Partikular Vorst aus Neumühl und Greischütz Ton aus Goscicewo.

Bekanntmachung.

Zum Bau von Brücken im Oberthal bei Greifenhagen, Regierungsbezirk Stettin, in einer Gesamtlänge von circa 1300 Fuß, wird eine bedeutende Quantität Kiehnen-Baumholz von verschiedenen Dimensionen erforderlich, deren Lieferung im Ganzen oder theilweise verbunden werden soll. Die speziellen Holznachweisen und die Bedingungen der Lieferung können von dem Unterzeichneten eingefordert werden.

Stettin, den 20. Dezember 1855.

Der Königl. Wasser-Bauinspektor Exner.

Der hiesige Bürgermeister-Posten, mit welchem ein Gehalt von 500 Thalern verbunden, wird zum 1. März f. J. vakant und soll eine Neuwahl stattfinden. Qualifizierte Bewerber bitten wir deshalb, ihre Anmeldungen bis zum 15. Januar f. J. portofrei an unsern Vorsteher, Rechtsanwalt Salomon, hier einzufinden.

Kempen, Provinz Posen.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Tanz-Unterricht.

Am 7. Jan. beg. d. zweite neue Kursus. Gef. Anmelde werden bei Hrn. Cassel, Schloßstr. 5, u. St. Martin 15 freundl. erbeten.

W. Brandt, Ballettmaster u. Tanzlehrer.

Ludwig Oelsner, Fussarzt.

Pianoforte's

aus den renommiertesten Fabriken empfiehlt eine reiche Auswahl.

Meyer Meyer, Kantor und Fussarzt.

(Beilage.)

Zusserate.

Stadt-Theater im Posen.

Sonntag: Neu einstudirt: Gustav, oder: Der Maskenball. Große Oper mit Ballett in 5 Akten, nach dem französischen des Scribe. Musik von Weber.

Ressource des geselligen Vereins.

Sonnabend den 29. d. M. Albends 8 Uhr Ball.

Bei Ablauf des 4. Quartals den geehrten Zeitungslesenden die ergebenste Anzeige, daß ich pro 1. Quartal 1856 auf alle Zeitungen wieder Bestellungen annehme und den geehrten Herrschaften ins Haus schicken werde.

A. Heise, Waisenstraße Nr. 8.

Bei dem Rendanten des Comité's zur Beschaffung billigerer Lebensmittel für hiesige Arme sind ferner eingegangen:

Vom Ober-Präsidenten Buttkammer 50 Thlr., von Adolph Gapski 5 Thlr., Magnus Gapski 5 Thlr., Recht. 1 Thlr., Frau Wittwe Plock 1 Thlr., Kahre 2 Thlr., Meier Asch 1 Thlr., Louis Jaroczewski 2 Thlr., Krzyżkowski 1 Thlr., Anton Krzyżanowski 1 Thlr., Gerstel 1 Thlr., Joseph Marcuse 1 Thlr.,

W. Brandt, Ballettmaster u. Tanzlehrer.

Ludwig Oelsner, Fussarzt.

Pianoforte's

aus den renommiertesten Fabriken empfiehlt eine reiche Auswahl.

Meyer Meyer, Kantor und Fussarzt.

(Beilage.)

Die „Patriotische Zeitung.“

welche mit dem 1. Januar 1856 ihren dritten Jahrgang beginnt, hat sich in der Zeit ihres Bestehens einen großen Leserkreis bis weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus erworben. Die gesteigerten Anforderungen, welche an die „Patriotische Zeitung“ im Laufe der Zeit gemacht wurden, haben ihre Vergrößerung bedingt, so daß sie jetzt eine der größten deutschen Zeitungen ist. Die Tendenz der Zeitung ist royalistisch, sie will die Liebe zu König und Vaterland wecken und stärken und dem an allen Punkten immer drohender hereinbrechenden Verderben steuern helfen; an die wechselnde Erscheinung der Dinge will sie die allein untrüglichen ewigen Maße legen. Ihr Streben hat vielfache Anerkennung gefunden und durfte, sie sich bald nach ihrem Entstehen der Empfehlung der „Preußischen Wehrzeitung“, jenes Spiegels preußischer Ehre und Treue, erfreuen, welche erklärte, daß sie die Verpflichtung fühle, so viel es an ihr sei, für diejenigen, bei denen ihr Zeugniß Geltung habe, die „Patriotische Zeitung“ zu thätiger Theilnahme an Beitrag und Abonnement zu empfehlen, so haben ihr im Laufe des vorigen und dieses Jahres auch andere geistige Zeugnisse nicht gefehlt, wie die der angesehenen Geistlichen Westphalens, wobei wir unter anderen auf die von den Herren Pastoren Volkering und Kunsmüller unterzeichnete Empfehlung aus dem vorjährigen „Evangelischen Monatsblatt für Westphalen“ und auf die im vorigen Jahre abgehaltene große Prediger-Konferenz des östlichen Westphalens, von der die Verbreitung unserer Zeitung als höchst wünschenswerth erklärt worden ist, so wie auf die Empfehlung des Königl. Konsistoriums zu Münster hinweisen.

Die „Patriotische Zeitung“ hat nicht nur in allen deutschen Haupstädteln, sondern auch in London, Paris u. s. w. sehr zuverlässige und gut unterrichtete Korrespondenten und bringt namentlich vermöge der günstigen Eisenbahnverbindungen Mindens sämmtliche aus dem Osten und Westen kommende Nachrichten rascher und ausführlicher als die meisten anderen deutschen Zeitungen. — Ihre weiten Verbreitung wegen eignet sie sich auch besonders zu Inserationen, welche die Petitzelle oder deren Raum mit nur 1 Sgr. berechnet werden. Der Preis der Zeitung, welche mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich Abends ausgegeben und sofort versandt wird, ist für diese 1 Thlr. 10 Sgr., im ganzen übrigen Vaterlande incl. Postausflag 1 Thlr. 17½ Sgr.

Minden in Westphalen, im Dezember 1855.

Die Redaction.

So eben erschienen im Verlage von
Ed. Rote & J. Bock,
 Königliche Hof-Musik-Handlung,
 Berlin, Jägerstr. 42. Posen, Markt 6.
Weihnachts-Ouverture
 für Pftz. à 2 ms. (à 4 ms.) mit Kinderinst. (ad lib.) von Conrad. 22½ Sgr.
 Gräben-Hoffmann, op. 33, zwei Lieder für hohe Stimme:
 a) „Ein Böglein kam geslogen.“
 b) „Wär ich im Wald ein Bögelein.“ 10 Sgr.
 — op. 31. „Ahnung.“ für 1 Singstimme m. Pf. 7½ Sgr.
 Haydn, Kindersinfonie à 2 ms., à 4 ms. Trio, mit Begleitung von Kinderinstrumenten.
 Grosse Auswahl von Musikalien zu Festgeschenken.
 Abonnements beginnen mit jedem Tage.
Bote & Bock,
 Berlin, Jägerstr. 42. Posen, Markt 6.

Ediktal-Vorladung.

Auf den Antrag der bekannten Erben und Erbessern des am 26. September 1849 in Bromberg mit Hinterlassung eines Vermögens von circa 3000 Thlr. verstorbenen Brauerfellen Valentin Blaszk, genannt Blaszyński, Sohnes des verstorbenen Lukas Blaszk und der verstorbenen Katharina Blaszk, namentlich:

- 1) des Tischlers Andreas Frankowski zu Miloslaw, zugleich als Vormund seiner minderen Kinder Marcell und Jakob,
- 2) des Tischlers Apolinar Rypecki in Bromberg,
- 3) des Ackerdirektors Anton Blaszk (Blaszyński) in Drzechowo bei Miloslaw,
- 4) der Franziska Rewelska verehelichte Förster Anton Lamek (Lambek) und deren Ehemannes zu Kożubice bei Miloslaw,
- 5) des Tagelöhners Michael Rewelski zu Gorzyce bei Miloslaw,
- 6) der Witwe Katharine Rewelska zu Miloslaw, jetzt deren Erben, namentlich auch der Magdalena Biernacka verehelichten Valentin Magnuszewski in Krzeslitz bei Budewitz und deren Ehemannes,
- 7) des Mathewus Melewski als Vormund der Julianne Rewelska zu Lipie,
- 8) des Zimmermanns Bartholomeus Rewelski in Miloslaw,
- 9) des Fornals Adam Rewelski in Gorzyce,
- 10) der Marianna Andrzejewska, verwitwet gewesenen Wojciech Rewelski, jetzt verehelichten Kaspar Zajdowics und deren Ehemannes zu Lipie,
- 11) der Witwe Victoria Blaszyńska geborenen Mysłowska zu Brabeczyner Hauland in Polen, Gemeinde Rossojno, und
- 12) deren Kinder:

- a) Marianna Mysłowska verehelichte Müller Franz Rozmyślowski in Pietrzkowice in Polen und deren Ehemannes,
- b) Joseph
- c) Agnes
- d) Alexander
- e) Felix
- f) Leonhard
- g) Peter Paul
- h) Adalbert
- i) Anton und
- k) Anna

letzte bevormundet durch den vorgenannten Müller Franz Rozmyślowski und den

Erbacht-Besitzer Johann Strauß in Brabeczyner Hauland in Polen, Gemeinde Rossojno, als Geschwister resp. Kinder und Enkel von Geschwistern, Schwäger und Schwägerinnen des Erblassers, werden alle diejenigen, welche ein näheres oder gleich nahe Erbrecht an den Nachlaß des Valentyn Blaszk, genannt Blaszyński, zu haben vermeinen, namentlich eine etwa noch vorhandene Schwester des genannten Erblassers, Josephata Rypecka geborene Blaszk, so wie deren Sohn Stanislaus Rypecki, oder deren Erben, hierdurch vorgeladen, sich zur Anmeldung ihrer Ansprüche in dem vor dem Deputierten Herrn Kreisrichter Bach auf

den 5. Januar 1856 Vormittags 10 Uhr in unserm Gerichtsstofale angesetzten Termine zu melden, widrigensfalls die bekannt gewordenen Erben für die einzigen nachträglichen Erben anzunehmen, ihnen als solchen die Masse zur freien Disposition verabschloßen werden wird und der nach erfolgter Praktikation sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe alle Handlungen und Verfügungen jener anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von denselben weder Rechnungslegung noch Erfolg der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden wäre, begnügen verbunden ist.

Bromberg, den 12. Juni 1855.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheil.

Eine Hypothek v. 281 Thlr., in 3 Jahren zahlbar, ist mit 50 Thlr. Verlust zu verk. Zu erst. in d. Exped. d. 3.

Die unter Oberaufsicht eines Königl. Kommissarius bestehende Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „IDUNA“ in Halle a./S. bietet bei billigen Prämien die verschiedensten, auf das menschliche Leben Bezug habenden Versicherungsarten und werden Statuten und Antragsformulare im Bureau ihres General-Agenten E. Mamroth in Posen, am Markte Nr. 53, gratis ausgegeben.

Hirschfeld's Hotel in Schwerenz.
 Meine hier selbst an der Warschauer Chaussee belegene Gastwirtschaft ist jetzt nach meinem neu acquirirten Grundstücke, dem früheren hiesigen Postgebäude, am Eingange der Stadt, verlegt und aufs Beste eingerichtet. Ich empfehle dieselbe meinen geehrten Kunden wie dem resp. Publikum und verspreche die solideste Bedienung.

Revalenta Borussica.

In Folge vielseitiger Anregung ist es nach sorgfältiger, von mir veranlaßter Untersuchung der echten Revalenta Arabicca und unter Anwendung derselben Substanzen gelungen, eine Revalenta zu fabrizieren, welche, der echten in keiner Weise nachstehend, die durch Erfahrung dokumentirten Wohlthaten derselben weiter verbreiten und auch den Unbemittelten zugänglich machen kann.

Indem ich auf eine Anpreisung dieses Fabrikates vorläufig verzichte, hoffe ich, gestützt auf das Urtheil Sachkundiger, daß es sich in seiner Anwendung von selbst empfehlen und den Erwartungen der geehrten Konsumanten entsprechen werde. Ich offeriere dieses Garina in Blechbüchsen versiegelt, mit dem Breslauer Wappen und meinem Namen versehen, zu folgenden Packungen und Preisen:

à 10 Pfund für 5 Thlr. 25 Sgr. — pf.

à 5 " 3 " 10 " —

à 1 " — 22 " 6 " —

à ½ " — 12 " 6 " —

à ¼ " — 8 " — 8 " —

und bewillige Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.

Breslau, im Dezember 1855.

E. Böhm, Königlicher Mühlen-Inspektor.

Alle Diejenigen, welche trotz mehrmaliger Aufforderungen ihre Rechnungen bis jetzt an mich nicht berichtigt haben, fordere ich hiermit zum letzten Male auf diesem Wege auf, ihre resp. Saldo's bis spätestens am 3. Januar 1856 an mich abzuführen, widrigensfalls deren gerichtliche Einziehung ohne alle Rücksicht und Nachsicht erfolgen muß.

Posen, den 22. Dezember 1855.

Meyer Falk.

Beachtenswerthes zu Festgaben.

Etwas sehr Billiges in seidenen, Kasimir- und Sammt-Plüschi-Westen, so wie auch in seidenen Taschentüchern und den neuesten Kravatten und Schlippen in größter Auswahl, bin ich im Stande durch sehr vortheilhaftes Einkauf zu auffallend billigen Preisen zu verkaufen.

H. Kantorowicz,

Wilhelmsstraße im Hôtel de Bavière.

JULIUS PANDER.

Der Verkauf der billigen Weihnachts-Geschenke dauert fort bei

Julius Pander.

Krämerstraße Nr. 15, vis à vis der neuen Brodhalle.

Die Butter- und Material-Handlung von KRUG & FABRICIUS,

Breslauerstraße Nr. 7,

empfiehlt zum bevorstehenden Feste ganz frische fette Backbutter 7½—8 Sgr. das Pfund, feinsten harten Zucker 6½ Sgr. das Pfund, gestochene Raffinade 6 Sgr. das Pfund, große Rosinen 5 Sgr. das Pfund, täglich frische Pfundhafte 10 Sgr. das Pfund, eben so alle anderen Waaren im Verhältniß billig; besonders empfehlen wir noch feinschmeckenden Java-Kaffee, gebrannt und ungebrannt, echte Arraks und Rum's, schwarze und grüne Thee's, schönste Backpläume.

Diese zur gänzlichen Heilung aller Brustkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und Keuchhusten, als vorzüglich erprobten und sich bewährten Täbellen werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in Posen in der Konditorei von **A. Szpingier**, vis à vis der Postuhr.

Über Brennöl-Ersparung und Erzielung eines blendend weißen Lampenlichts durch Luftverbrennung befindet sich in der Volkszeitung vom 20. November c. (Nr. 272) ein lebenswerther Aufsatz. Derselbe ist nebst gedruckter Anleitung auf porösreiches Ansuchen unentgeltlich zu haben in der Dampf-Del-Fabrik von

P. Hiller & Comp. in Berlin,

neue Friedrichsstr. 38 der Klosterstr. gegenüber.

Weissen Camphin

aus der Fabrik des Herrn Apotheker Busse hier selbst verkauft bei Abnahme von 5 Quart à 10½ Sgr.

die Gas-Niederlage u. Del-Raffinerie zu Posen, Schlossstraße und Markt-Ecke Nr. 84.

Adolph Asch.

Die Konditorei und Bonbonsfabrik von

A. Pfitzner zu Posen,

Breslauerstraße 14.

empfiehlt einem geehrten Publikum ihre große Auswahl von Königsberger Randmarzipan und Marzipanfrüchten, kandirte Liquorbonbons, kandirte Apricotens, Himbeer- und Quittenpasten; täglich frische Bonbons, à Pfund 10 Sgr. (ohne Papier): 12—15 Sgr.; die besten und feinsten Pomaden, von 20—30 Sgr. pro Pfund, Knallbonbons, so wie alle zu dem bevorstehenden Feste entsprechenden Artikel zu den solidesten Preisen.

Große Zuckerwaren-Ausstellung

empfiehlt die

Konditorei Albin Gruszcynski.

Zu Bestellungen auf alle Sorten Backwaren empfiehlt sich

N. T. Hundt, Konditor,

Markt Nr. 8.

Echte Nürnbergische Pfefferküchen, Baseler Lebkuchen, feine Honigküchen und extrafeine braune Lebkuchen, empfiehlt in ausgezeichneter Qualität und frischer Ware

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

C. Wuttke, Sapienhof.

F. A. Wuttke, Sapienhof.

Die besten Rheinl. Walnüsse (wie Mandeln),

so wie gute Lambertsnüsse u. Plaumen empfiehlt

Leopold Goldenring.

Zu Bestellungen auf Torten, Striezel und alle Sorten Kuchen empfiehlt sich die Konditorei von

A. Pfitzner, Breslauerstr. Nr. 14.

Pfundhafte, stets frisch, offerirt billige Michaelis Peiser.

Echte Martinique- und Montpellier-Liqueure empfehlen

Gebr. Vassalli, Markt 6.

Stralsunder Spielfächer

bei Isidor Appel jun. neben d. Königl. Bank.

Pelzmuffen, Krägen, Kravatten und Manschetten,

elegante Sac- und Reisepelze, Fußsäcke, Pelzstiefeln,

Damenfutter in reichster Auswahl am billigsten bei

Julius Borch, Markt u. Bronkerstr.-Ecke 92.

Hamburger und Braunschweiger Wurst, so wie

Pommersche Gänsewurst empfiehlt

Wittwe A. Grau, Bronkerstraße Nr. 4.

Glacée-Handschuhe in echt vergoldester Walnuss, als passendes Weihnachtsgeschenk empfiehlt

J. Witt, Breitestr. Nr. 10.

Großer Ausverkauf.

Um mit meinem Teppich- u. Kusdecken-Lager u. bis Neujahr zu räumen, wird der Verkauf bei so niedrigen Preisen fortgesetzt, daß auf jedes nur irgend annehmbare Gebot reagiert wird.

A. Sieburg,

Wallstraße 96, am der Brücke.

Die besten Gummi- und Leder-Galoschen für Herren, Damen, Mädchen und Kinder, so wie auch Leipziger Galoschen und Regenschirme von 15 Sgr. an, gefütterte Kaschenschleifen, Filzschuhe, Kleiderzeuge, Stilkereien, Handschuhe, wollene und baumwoll. Jacken und Hosen, weiße Wäsche, Halsbekleidung, Westenstoffe, seidene und leinene Taschentücher &c. sind billigst zu haben bei

Herrmann Salz, Neuestr. Nr. 70.

NB. Die bei mir gefauften Gummischuhe werden zur Reparatur beorgt.

Bu bevorstehendem Feste empfehle ich mein hier Breslauer-Straße Nr. 2 bestehendes, wohlsortirtes Kleidergeschäft für Herren und Knaben auf's Billigste, und garantire ich für sämmtliche unter meiner Leitung angefertigten Kleidungsstücke. Bestellungen werden auf's Schnellste ausgeführt.

J. Warschauer, Schneidermeister, Breslauer-Straße Nr. 2.

S. R. Kantorowicz, Wilhelmsstraße 9, empfiehlt sein sortirtes Lager in Handschuhen, Gummischuhen, seidenen Regenschirmen, Toiletten und Arbeitskästchen, Damentaschen, so wie auch eine Auswahl in Porzellan- und Glasmessing.

Die Weihnachts-Ausstellung von S. R. Kantorowicz, Wilhelmsstraße 9, ist auch in diesem Jahre auf's Vollständigste assortirt, und empfiehlt dieselbe auch eine reichhaltige Auswahl in Gesellschaftsspielen.

Hüten, Hauben, Coiffuren, Capuchons nach den neuesten Modellen in eleganter Auswahl, so wie französische Blumen und Federn empfiehlt die Muff- und Modenwaden-Handlung von

Auguste Levysohn geb. Falk Fabian, Magazinstraße Nr. 15.

Julius Borch, Markt- u. Bronkerstr.-Ecke 92, empfiehlt Gummi- und Filzschuhe, Leipziger Kaschenschleifen und Ueberschuhe, baumw. und seidene Regenschirme, Cigarren-Taschen und Portemonnaiebeutel, Schul-Mappen, Damentaschen, Kamphins- und mesingene Schiebelampen zu den billigsten Preisen.

Das müßlichste Weihnachtsgeschenk für 4 Thlr. 50 Berl. Ellen seine Hemdenleinwand, für 1 Thlr. 12 Berliner Ellen seine Stubenhändtcher, für 16 Sgr. ein 2½ Ellen langes feines Tischtuch, für 16 Sgr. ½ Dutzend sehr feine weiße Taschenlücken, empfiehlt S. Feld, Breitestr. 12.

Billiger Leinwand-Verkauf. Um binnen 8 Tagen bis zur Leipziger Messe mit meinem Vorraum zu räumen, verkaufe ich sämmtliche Waren zum Einkaufspreise, und bitte gefälligst darauf zu achten.

Leopold Hirschfeld, Markt Nr. 60, neben dem Kaufmann Herrn Zupanski.

Mein reichhaltig assortirtes Lager feinster Herren-Anzüge empfiehlt ich zur geneigten Beachtung.

Mathias Neumann, Markt- und Neuerstrasse-Ecke Nr. 70 erste Etage.

Ausverkauf. Ausstellung fertiger Weißwaren zu den billigsten Preisen von Robert Minor (Firma Scharffenberg) aus Berlin.

Um den Zweck meines Hierseins: mein Lager bis Weihnachten vollständig aufzuräumen, besser erfüllen zu können, werde ich sämmtliche Waren zu jedem Preise verkaufen, z.B.:

viele hundert Morgenhauben von 4 Sgr. das Stück, Unterarmel von 4 Sgr. das Paar, Herren-Chemissettes à Dutzend von 1 Thlr., Herren-Kragen à Dutzend von 15 Sgr.

Eben so die feinsten Garnituren (Chemissets und Arme), Plissieres, Broche-Kragen und Stickereien zu den allerbilligsten Preisen.

Mein Stand ist auf dem Markt, die dritte Bude von der Neuerstrasse-Ecke.

Robert Minor. (Firma Scharffenberg.) Kleidermauen räumt und zahlt die höchstmöglichen Preise

Louis Kantorowicz, Breitestraße Nr. 10.

Wirklicher Ausverkauf.

Spielzeuge, so wie Gesellschaftsspiele, von denen noch große Vorräthe vorhanden sind, werden, um damit gänzlich zu räumen, zu enorm billigen Preisen verkauft in der Galanterie, Glas-, Weißporzellan- u. Steingutwaren-Handlung von

Nathan Charig,

Markt Nr. 90.

NB. Porzellan- und Glasgeschirre werden gegen sehr billige Vergütung verliehen.

Zum Verkauf ein guter Destillir-Apparat mit Becken von 150 Quart Inhalt. Zu erfragen beim Gastwirth Herrn Lewandowicz, St. Adalbertstraße in Posen.

Besten engl. Coaks und beste engl. Stein-Kohlen billigt bei Samson Löplitz, Posen, Schuhmacherstraße.

Ein eleganter leichter Jagdschlitten steht zum Verkauf St. Martin Nr. 70; derselbe kann auch vermietet werden.

Eine junge Dame, Lehrerin der französischen und englischen Sprache, im Schneldern und andern Handarbeiten geübt, sucht ein Engagement als Erzieherin.

Näheres erhält Herr Prediger Dr. Högel in Nakel.

Gerberstraße Nr. 29

ist sofort oder von Neujahr ab eine Parterrewohnung, bestehend aus 2 Stuben und Küche, zu vermieten; ebendaselbst auch eine große Spiritusniedriglage von Neujahr ab.

CAFÉ BELLEVUE.

Heute Sonnabend und Sonntag Harfen-Concert von der Gesellschaft Pohl.

Café de Bavière.

Heute Sonnabend, Sonntag und die folgenden Tage Harfen-Concert von der beliebten Familie Jäger, wozu ergebenst einladet

August Dehniq, Wasserstraße Nr. 28.

Echt Culmbacher Bier

zu dem früheren, gewöhnlichen Preise empfiehlt

L. Tilsner.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

An den Weihnachts-Feiertagen werden predigen:

Eb. Kreuzkirche. Am Ersten Vorm.: Herr Pred. Petersen. — Nachm.: Herr Pred. Schönborn.

Am Zweiten Vorm.: Herr Pred. Schönborn. — Nachm.: Herr Pred. Petersen.

Eb. Petrikirche. Christiacht den 24. Dez. von 4—5 Uhr liturgischer Gottesdienst: Herr Diaconus Wenzel.

Am Ersten Vorm.: Herr Pastor Carus. Abendmahl: Herr Diaconus Wenzel. — Abends 6 Uhr: Herr Diaconus Wenzel.

Am Zweiten Vorm.: Herr Diaconus Wenzel. — Abends 6 Uhr: Herr Kandidat Broßmann.

Garnisonkirche. Am Ersten Vorm.: Herr Div.-Pred. Simon. — Nachm.: Herr Div.-Pred. Bork.

Stettin, 21. Dezbr. Das Wetter bleibt anhaltend kalt, und der Thermometer sinkt häufig auf — 15° R. im Freien. Einen so frischen, so festigen und dauernden Frost haben wir seit einer langen Reihe von Jahren nicht gehabt. Wir können die Bewirtung nicht unterdrücken, daß man hier bereits seit längerer Zeit gefunden hat, daß die tonangebenden Breslauer Markttberichte

Am Zweiten Vorm.: Herr Mil.-Ob.-Pred. Niese. —

Nachm.: Herr Pred. Graf. Eb. luth. Gemeinde. Am Ersten früh 6 Uhr Feier der Christnacht: Herr Pastor Böhlinger. — Vorm. um 10 Uhr: Derselbe.

Am Zweiten Vorm. 210 Uhr: Derselbe.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, den 20. Dezember. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei

hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Blaize am

14. Dezember 32½ Thlr.

15. 32½ Thlr.

17. 32½ Thlr.

18. 32½ Thlr. ohne Fass.

19. 32½ Thlr. n. 33 Thlr.

20. 33 Thlr.

Die Auktionen der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 21. Dezember. Wind: Ost. Barometer:

28 4/4. Thermometer: — 10°. Witterung: es schneit abwechselnd.

Weizen, der Absatz labmt, selbst zu etwas ermäßigten Notierungen.

Roggen, Umsatz beschränkt; in loco gingen etwa 15 Bsp. um; 86 Pf. a 92½, 84 Pf. a 93 Mt. p. 2050 Pf. ab Bahn. Termine etwas billiger als gestern verkauft, schlossen wieder gefragter.

Hafener 53 Pf. loco a 40 Mt. p. 26 Schafft. bez. Frühjahr 50 Pf. 43 Br., 42½ Gd., 52 Pf. 44 Br., 43½ Gd. Alles p. 26 Schafft.

Delta blieb unberührt.

Rüböl, einiges wurde zu getrockneten Preisen gehandelt, wozu aber angeboten blieb, bei schwächer Kauflust zu niedrigeren Geboten.

Spiritus wurde zu etwas nachgebenden Preisen mäßig gehandelt, schloß fest.

Weizen loco nach Dual. gelb u. bunt 113—127 Mt.

hochb. u. weiß 122—136 Mt. untergeordnet 93—113 Mt.

Roggen loco p. 2050 Pf. nach Dual. 91½—92 Mt.

Dez. 92½—93 bez. u. Br., 92½ Gd. — Jan. 92½ bez. u. Br., 92½ Gd. — Febr. 92½ bez. u. Br., 92½ Gd. — März 92½ bez. u. Br., 92½ Gd. — April—Mai 92½ bez. u. Br., 92½ Gd.

Februar 53 Pf. loco a 40 Mt. p. 26 Schafft. bez. Frühjahr 50 Pf. 43 Br., 42½ Gd., 52 Pf. 44 Br., 43½ Gd.

Alles p. 26 Schafft.

Delta blieb unberührt.

Rüböl, einiges wurde zu getrockneten Preisen gehandelt, wozu aber angeboten blieb, bei schwächer Kauflust zu niedrigeren Geboten.

Spiritus wurde zu etwas nachgebenden Preisen mäßig gehandelt, schloß fest.

Weizen loco nach Dual. gelb u. bunt 113—127 Mt.

hochb. u. weiß 122—136 Mt. untergeordnet 93—113 Mt.

Roggen loco p. 2050 Pf. nach Dual. 91½—92 Mt.

Dez. 92½—93 bez. u. Br., 92½ Gd. — Jan. 92½ bez. u. Br., 92½ Gd. — Febr. 92½ bez. u. Br., 92½ Gd. — März 92½ bez. u. Br., 92½ Gd. — April—Mai 92½ bez. u. Br., 92½ Gd.

Februar 53 Pf. loco a 40 Mt. p. 26 Schafft. bez. Frühjahr 50 Pf. 43 Br., 42½ Gd., 52 Pf. 44 Br., 43½ Gd.

Alles p. 26 Schafft.

Delta blieb unberührt.

Rüböl, einiges wurde zu getrockneten Preisen gehandelt, wozu aber angeboten blieb, bei schwächer Kauflust zu niedrigeren Geboten.

Spiritus wurde zu etwas nachgebenden Preisen mäßig gehandelt, schloß fest.

Weizen loco nach Dual. gelb u. bunt 113—127 Mt.

hochb. u. weiß 122—136 Mt. untergeordnet 93—113 Mt.

Roggen loco p. 2050 Pf. nach Dual. 91½—92 Mt.

Dez. 92½—93 bez. u. Br., 92½ Gd. — Jan. 92½ bez. u. Br., 92½ Gd. — Febr. 92½ bez. u. Br., 92½ Gd. — März 92½ bez. u. Br., 92½ Gd. — April—Mai 92½ bez. u. Br., 92½ Gd.

Februar 53 Pf. loco a 40 Mt. p. 26 Schafft. bez. Frühjahr 50 Pf. 43 Br., 42½ Gd., 52 Pf. 44 Br., 43½ Gd.

Alles p. 26 Schafft.

Delta blieb unberührt.

Rüböl, einiges wurde zu getrockneten Preisen gehandelt, wozu aber angeboten blieb, bei schwächer Kauflust zu niedrigeren Geboten.

Spiritus wurde zu etwas nachgebenden Preisen mäßig gehandelt, schloß fest.

Weizen loco nach Dual. gelb u. bunt 113—127 Mt.

hochb. u. weiß 122—136 Mt. untergeordnet 93—113 Mt.

Roggen loco p. 2050 Pf. nach Dual. 91½—92 Mt.

Dez. 92½—93 bez. u. Br., 92½ Gd. — Jan. 92½ bez. u. Br., 92½ Gd. — Febr. 92½ bez. u. Br., 92½ Gd. — März 92½ bez. u. Br., 92½ Gd. — April—Mai 92½ bez. u. Br., 92½ Gd.

Februar 53 Pf. loco a 40 Mt. p. 26 Schafft. bez. Frühjahr 50 Pf. 43 Br., 42½ Gd., 52 Pf. 44 Br., 43½ Gd.

Alles p. 26 Schafft.

Delta blieb unberührt.

Rüböl, einiges wurde zu getrockneten Preisen gehandelt, wozu aber angeboten blieb, bei schwächer Kauflust zu niedrigeren Geboten.

Spiritus wurde zu etwas nachgebenden Preisen mäßig gehandelt, schloß fest.

Weizen loco nach Dual. gelb u. bunt 113—127 Mt.</